

**Zur sozialen Lage der freiberuflichen Künstlerinnen und
Künstler im Freistaat Sachsen**

**Forschungsbericht
zur schriftlichen Befragung 2000/2001**

Prof. Dr. Kurt Mühler / Prof. Dr. Steffen H. Wilsdorf

Mai 2001

I n h a l t

Einleitung	5
1. Methodik der Untersuchung	7
2. Sozio-demographische Zusammensetzung der Population	9
2.1 Art der künstlerischen Tätigkeit	10
2.2 Geschlecht und Alter	16
2.3 Familienstand und Kinderzahl	17
2.4 Qualifikation	19
2.5 Zum Kulturraum.....	22
 Ergebnisse	
3. Beurteilung der wirtschaftlichen Situation und der eigenen Möglichkeiten im Freistaat Sachsen	24
3.1 Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten und wirtschaftlichen Lage.....	24
3.2 Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation	25
3.3 Vergleich zu anderen Gruppen und Personen.....	26
3.4 Faktoren, die sich negativ auf wirtschaftlichen Erfolg auswirken.....	27
3.5 Wohn- und Arbeitsraumsituation	30
3.6 Etabliertheit	32
 4. Zur wirtschaftlichen Situation der Künstlerinnen und Künstler	35
4.1 materielle Situation.....	36
4.1.1 das Haushaltseinkommen.....	36
4.1.2 Das eigene Einkommen der befragten Künstlerinnen und Künstler	37
4.1.3 Einkommensunterschiede zwischen den Kunstsparten	37
4.1.4 Einkommensunterschiede zwischen Künstlerinnen und Künstlern	39
4.1.5 Einkommensunterschiede zwischen Altersgruppen	40
4.1.6 Stabilität der Einkommensquellen.....	41

4.2 Selbsteinschätzung der materiellen Lage.....	42
4.2. 1Allgemeine Verteilung.....	42
4.2.2 Verteilung der Selbsteinschätzung nach Sparten	45
4.2.3 Verteilung der Selbsteinschätzung nach Geschlecht und Alter	46
4.3 Probleme bei der Finanzierung der Arbeitsmittel	47
4.4. Beantragung institutioneller Hilfe	49
4.5 private Altersvorsorge	50
5. Aktivität, künstlerischer und wirtschaftlicher Erfolg.....	52
5.1 Beantragung von Förderungen oder Stipendien.....	52
5.2 Erfolg der Antragstellung	54
5.3 Beurteilung der Fördermittelvergabe	55
5.4 Nach welchen Kriterien sollten Fördermittel vergeben werden?.....	57
5.5 Beurteilung der Gerechtigkeit zwischen Jung und Alt bei der Fördermittelvergabe	61
5.6 Zur generellen Beurteilung des Zusammenhangs von Existenzsicherung und künstlerischer Tätigkeit.....	62
5.7 Beteiligung an Ausschreibungen für Wettbewerbe.....	66
5.8 Präsentation in der Öffentlichkeit	66
5.9 Wer managt?	73
6. Zur Motivation freiberuflich zu arbeiten	74
6.1 Beurteilung des Berufsstatus.....	74
6.2 Kontrollüberzeugungen	75
6.3 Zufriedenheit mit der Freiberuflichkeit	77
7. Schlußbemerkungen	80
Anlagen	
Anlage 1: Fragebogen	83
Anlage 2: Überblick über die Häufigkeitsverteilungen.....	99
Anlage 3: Begleitschreiben.....	111
Anlage 4: Abbildungen.....	115

Einleitung

*Die soziale Lage freiberuflicher Künstlerinnen und Künstlern in Sachsen*¹ war mehrfach Gegenstand von Anfragen unterschiedlichster Parteien im Sächsischen Landtag. Um bei ihrer Beantwortung zukünftig nicht nur auf vorhandenes, aber oftmals lückenhaftes und nicht speziell für diese Fragestellung erhobenes Datenmaterial unterschiedlicher Ämter, Institutionen oder Kunstverbände zurückgreifen zu müssen und um sich selbst gleichzeitig eine relativ umfassende Datenbasis zu diesem Problemkreis zu schaffen, beauftragte uns das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) mit einer soziologischen Studie zu diesem Thema.

Da KÜNSTLER keine geschützte Berufsbezeichnung ist, nicht zwingend eine vorgeschriebene Berufsausbildung voraussetzt, um sich so nennen zu können, aber sehr viel und manchmal ausschließlich nur etwas mit „dem-sich-dazu-berufen-fühlen“ zusammenhängt, ist es ausgesprochen schwierig, eine exakte Definition für diese Bevölkerungsgruppe zu finden. Eine solche Definition ist aber notwendig, um eine genaue Ab- und Eingrenzung für diesen Personenkreis vornehmen zu können, damit man exakte Aussagen über ihn treffen kann. Sie existiert jedoch nicht in dem Sinne, dass sie für eine solche empirische Forschung fruchtbar wäre.

Der Weg, eine Untersuchungspopulation über die Mitgliedschaft der vielen auch in Sachsen agierenden existierenden Künstlerverbände auswählen zu wollen, erwies sich aus zwei Gründen als wenig sinnvoll bzw. unmöglich. Einerseits sind heute ein Großteil der Künstlerinnen und Künstler nicht mehr in solchen Organisationen verankert (in unserer Studie sind es 66%), andererseits dürfen diese aus datenschutzrechtlichen Bestimmungen kein Adressenmaterial zur Verfügung stellen.

Bei unseren Vorfelduntersuchungen stellte sich aber sehr schnell heraus, dass im Sinne des Untersuchungsauftrages eine Mitgliederbefragung der Angehörigen der Künstlersozialkasse die beste Annäherung an unsere Zielpopulation bringen würde. Diese Kasse ist ins Leben gerufen worden, um Künstlerinnen und Künstler, vor allem auch sozial schwachen, eine soziale Absicherung bei Krankheit und im Alter zu geben. In ihr können nach den Aufnahmebedingungen nur Freischaffende aufgenommen werden, die eine entsprechende

¹ Wenn in diesem Bericht an anderer Stelle von Künstlerinnen und Künstlern, von freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern oder von Freischaffenden geschrieben wird, dann werden diese Begriffe immer im Sinne von **freiberuflich** verwendet.

Qualifikation für eine künstlerische Tätigkeit nachweisen und damit ein bestimmtes, relativ niedrig angesetztes Einkommen erzielen. Obwohl auch hier keine exakten Angaben zu erhalten waren, liegt der Organisationsgrad nach übereinstimmenden Aussagen von Experten und Betroffenen zwischen 75 und 85%. Nichtmitglieder sind vor allem die Künstlerinnen und Künstler, die ein stark überdurchschnittliches Einkommen erzielen und in geringerem Maße solche, die die Aufnahmebedingungen nicht erfüllen.

Hinzu kam, dass uns unter Beachtung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen die Künstlersozialkasse mit Genehmigung des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung das entsprechende Adressenmaterial für eine solche Untersuchung zur Verfügung stellen würde.

Diese beiden Voraussetzungen bestimmten die mit dem SMWK getroffene Entscheidung, eine solche Forschung bei den sächsischen Mitgliedern der Künstlersozialkasse durchzuführen. Insbesondere sprach auch für diese Vorgehensweise, dass wir durch die niedrige Schwelle beim Einkommen für die Mitgliedschaft auch den größten Teil der Künstlerinnen und Künstler erfaßten, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind.

Diese Untersuchung, in deren Mittelpunkt eine schriftliche Befragung stand, fand vorrangig im Zeitraum von November 2000 bis Januar 2001 statt. Neben einer Strukturanalyse der freischaffenden Künstlerinnen und Künstler nach ausgewählten sozio-demographischen Merkmalen standen dabei folgende inhaltliche Schwerpunkte im Mittelpunkt:

- § die Selbsteinschätzung ihrer materiellen Situation
- § Fragen des Einkommens und der Alterssicherung
- § eigene Aktivitäten und künstlerische Anerkennung
- § Meinungen zur Fördermittelvergabe
- § Beurteilung des eigenen Berufsstatus

Bei der Auswertung dieser Problemkreise nehmen differenzierte Betrachtungen zu den einzelnen Kunstsparten *Musik*, *Wort*, *Bildende* und *Darstellende Kunst* sowie nach Geschlecht und drei Altersgruppen einen besonderen Stellenwert ein, um so eine bestimmte Tiefengliederung zu erreichen. Das umfangreiche Datenmaterial -wie auch an bestimmten Stellen dieses Forschungsberichtes schon sichtbar- läßt durchaus weitere vergleichende Betrachtungen innerhalb dieser Künstlerpopulation zu, würde aber den Rahmen und die

Übersichtlichkeit dieser auf das Grundsätzliche orientierten Analyse sprengen. Generell muß darauf hingewiesen werden, dass die hier vorgelegte Untersuchung die erste ihrer Art im Freistaat Sachsen ist. Sie stellt demzufolge eine **IST-Analyse** dar und bildet für etwaige Folgeuntersuchungen eine solide Ausgangsbasis, um Entwicklungstendenzen festzustellen.² Da in dieser Form, der gewählten Fragestellung und in dem Umfang außerhalb Sachsens kaum Untersuchungsergebnisse zur sozialen Lage freiberuflicher Künstlerinnen und Künstlern vorliegen, sind wertende Vergleiche mit Zahlenmaterial anderer Studien oder Statistischer Ämter kaum oder nur sehr bedingt möglich.³

Abschließend möchten wir uns bei all denen sehr herzlich bedanken, die uns bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung dieser Studie unterstützt haben. Besonders natürlich den Künstlerinnen und Künstlern, die sich der Mühe unterzogen haben, den doch recht umfangreichen Fragebogen zu beantworten bzw. uns für qualitative Interviews zur Verfügung zu stehen. Danksagen möchten wir auch den Studenten des Instituts für Soziologie Frau Manuela Büttner, Frau Andrea Horn, Herrn Mathias Müller und Herrn Antonius Schönberg sowie dem Datenservice Gudrun Ludwig für ihr schnelles und solides Arbeiten bei der Fertigstellung des Datensatzes.

1. Methodik der Untersuchung

Im Mittelpunkt der Untersuchung *Zur Lage der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler im Freistaat Sachsen* stand eine schriftlich-standardisierte Befragung, deren Grundlage ein 16-seitiger Fragebogen bildete. Diese Massenbefragung wurde ergänzt durch vierzehn Tiefeninterviews und Expertengespräche, die vor und nach dieser Erhebung stattfanden. Ihr Ziel war es, im Vorfeld genauere Informationen zum Untersuchungsgegenstand zu erhalten, um im Nachhinein Ergebnisse besser interpretieren zu können. ⁴

² Eine vorliegende Studie von Ch. Hartinger „Zwischen Hobby und Lobby... – FREIBERUFLICHE KÜNSTLERINNEN IN SACHSEN“ ist ausschließlich qualitativer Art und läßt die hier angestrebten Verallgemeinerungen nicht zu (Hartinger, Christel: „Zwischen Hobby und Lobby... – FREIBERUFLICHE KÜNSTLERINNEN IN SACHSEN“, im Auftrag der PDS-Fraktion des Sächsischen Landtages, o.J.)

³ Stange, Constanze: Zur sozialen Lage von Künstlerinnen und Künstlern im Land Sachsen-Anhalt – Eine Studie im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt, Forschungsbericht o.J.

⁴ Bei den Experten handelt es sich um Künstlerinnen und Künstler sowie um Verantwortliche in den Künstlerverbänden der unterschiedlicher Kunstgattungen, mit denen Tiefeninterviews geführt worden sind.

Für die schriftliche Erhebung stand uns der Adressenpool der sächsischen Mitglieder der Künstlersozialkasse zur Verfügung. In ihm waren 3414 Personen enthalten, die in den vier von der Kasse vorgegebenen Sparten *Musik*, *Wort*, *Bildende* und *Darstellende Kunst* freiberuflich zu diesem Zeitpunkt tätig waren. Alle diese Personen wurden im November 2000 mit Begleitschreiben⁵ des Ministers für Wissenschaft und Kunst, Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, der Künstlersozialkasse und des Instituts für Soziologie gebeten, den beigefügten Fragebogen auszufüllen. Anfang Dezember erfolgte ein erstes, Ende des Monats ein zweites, intensives Erinnerungsschreiben mit der Bitte um Beteiligung an dieser Untersuchung.

Gab es am Anfang skeptische Stimmen, wie viele der angeschriebenen Künstlerinnen und Künstler sich an dieser Erhebung beteiligen würden, so stellte sich sehr schnell heraus, dass der Rücklauf –gemessen an den heute durchschnittlichen Erwartungen bei solchen Studien (es sind ca. 25 %) überdurchschnittlich hoch war. Bereits nach zehn Tagen waren knapp 800 ausgefüllte Fragebögen in den beigefügten Rückantwortumschlägen am Institut eingetroffen. Mit Beginn der Datenerfassung am 31. Januar 2001 hatten 1787 Künstlerinnen und Künstler auswertbare Unterlagen zurückgeschickt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ausgangszahl in zweifacher Hinsicht zu korrigieren ist. 87 Briefe trafen als unzustellbar wieder in Leipzig ein. 52 Künstler teilten uns telefonisch mit, dass sie zwar Mitglied der Künstlersozialkasse seien, sich aber nicht mit diesem Fragebogen angesprochen fühlen, d.h. sich nicht als Künstler verstehen. Bei den Anrufern handelte es sich vorrangig um Journalisten und Industriedesigner.

Rechnet man diese Zahlen heraus, so ergibt sich im ersten Fall (unzustellbare Briefe herausgerechnet) eine Rücklaufquote von 59,9%. Diese Rücklaufquote erhöht sich im zweiten Fall (unzustellbare Briefe und als “Zielperson sich nicht angesprochen gefühlt“ herausgerechnet) auf 61,3%.

Unabhängig, ob man die kritische oder optimistische Variante berücksichtigt, bei der heute allgemein beklagten und auch tatsächlich festzustellenden Befragungsmüdigkeit ist dieser Rücklauf mehr als positiv zu bewerten.

⁵ siehe Anlagen 3

Nicht nur der Rücklauf zeigt, welch großes Interesse diese Befragung bei den Künstlerinnen und Künstlern gefunden hat, sondern auch die Reaktionen außerhalb der „normalen“ Beantwortung. So erhielten wir 32 e-mails und 107 Telefonanrufe, persönliche Notizen in den Antwortschreiben nicht mitgerechnet. Nur vier der Angeschriebenen äußerten sich kritisch bis völlig ablehnend, die meisten ausgesprochen positiv. Erwähnenswert auch, dass trotz hingewiesener Anonymität über 250 Rückantworten mit Absender versehen waren. Damit wird nicht nur die Bedeutsamkeit des Untersuchungsgegenstandes für die Befragten sichtbar, sondern auch ihr Vertrauen und ihre Erwartung an die Ergebnisse dieser Studie.

Auch die Zusammensetzung der zurückgekommenen Fragebögen weist eine große Übereinstimmung mit der Ausgangspopulation auf, wenn man z.B. die Variable „Kunstsparte“ als Vergleichskriterium verwendet:

Tabelle 1: Rücklaufstatistik

	Adressenpool	erzielter Rücklauf
Musik	33,4%	33,0%
Wort	18,7%	18,3%
Bildende Kunst	37,0%	37,7%
Darstellende Kunst	11,0%	11,1%
	N=3414	N=1787

Zusammenfassend kann festgestellt werden: All diese Tatsachen, vor allen Dingen aber die Höhe der Rücklaufquoten bei den befragten Personen und deren relative Übereinstimmung mit den tatsächlichen Anteilen in den einzelnen Kunstsparten, läßt die Aussage zu, dass die Ergebnisse als *repräsentativ* für die **freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler** in der Künstlersozialkasse gelten können.

2. Sozio-demographische Zusammensetzung

Um einen besseren Einblick in die sozio-demographische und tätigkeitsbezogene Struktur der befragten Künstlerinnen und Künstler zu erhalten und um damit die inhaltlichen Aussagen besser verstehen und bewerten zu können, wird in diesem Abschnitt eine genaue Beschreibung der Untersuchungspopulation vorgenommen.

Gleichzeitig wird damit sichtbar, wie bestimmte Zusammenfassungen bei einzelnen Variablen vorgenommen worden sind und was sich dahinter verbirgt. Diese Zusammenfassungen sind notwendig, um Aussagen prägnanter und übersichtlicher darstellen zu können.

2.1 Art der künstlerischen Tätigkeit

Künstlerische Tätigkeiten sind in vielfältigen Arten und Formen möglich. Um objektive Vergleichsmöglichkeiten zu haben, haben wir uns bei der Erfassung der Tätigkeiten der Befragten an das Grundkategoriensystem der Künstlersozialkasse gehalten, die ihre Mitglieder in den Sparten, *Musik*, *Wort*, *Bildende* und *Darstellende Kunst* erfaßt. Die von uns erhobene Population setzt sich wie folgt zusammen:

Tabelle 2: Befragte pro Sparte

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
N	589	327	673	198
Prozent	33,0	18,3	37,7	11,1

Diese Spartendifferenzierung bildet eine Hauptsäule der Auswertung des vorliegenden Forschungsberichts.

Innerhalb der Sparten gibt es aber unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und mancher der von uns befragten Künstlerinnen und Künstler hat nicht nur ein Betätigungsfeld, sondern oftmals mehrere. Manche von ihnen sind auch spartenübergreifend aktiv.

Obwohl die Zuordnung jeder Untersuchungsperson in eine der vier Grundsparten immer nach ihrer Hauptbeschäftigung erfolgte, ist es doch interessant, an dieser Stelle die Vernetzung der künstlerischen Tätigkeiten in einer separaten Analyse vorzustellen. Deshalb gehen wir hier zunächst folgenden Fragen nach:

- n Wie hoch ist der Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die nur in *einem* Bereich *einer* Sparte arbeiten bzw. in *mehreren* Bereichen einer Sparte?
- n Wie hoch ist der Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in *verschiedenen* Sparten tätig sind?
- n Welche Sparten werden besonders häufig kombiniert?

Anteil der Befragten, die nur eine Art künstlerischer Tätigkeit angaben

Zunächst betrachten wir die Künstlerinnen und Künstler, die jeweils nur einen Tätigkeitsbereich in ihrer Sparte angegeben haben. Es zeigt sich, dass ihr Anteil zwischen Sparten erheblich schwankt:

Tabelle 3: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die ausschließlich in einem künstlerischen Bereich tätig sind

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nur in einem Bereich der Sparte tätig	52,1	49,5	60,5	56,0

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)⁶

Während in der Sparte *Bildende Kunst* etwas über 60 Prozent der Künstlerinnen und Künstler in einem Bereich arbeiten, sind es in der Sparte *Wort* nur knapp die Hälfte. Bezogen auf diese Gruppe von Freischaffenden lassen sich in jeder Sparte Schwerpunktbereiche antreffen, in denen besonders viele dieser Künstlerinnen und Künstler tätig sind.

In der Sparte *Musik* ist der herausragende Bereich die Lehrertätigkeit. Dabei handelt es sich um freischaffend tätige Lehrer. Ihr Anteil beträgt im Vergleich mit anderen Tätigkeitsbereichen der Sparte 43,3%. An der Sparte *Musik* insgesamt beträgt ihr Anteil 22,6%.

Eine zweite, neben den Lehrern hier anzutreffende Gruppe besteht aus Unterhaltungsmusikern verschiedener Ausrichtungen, die ausschließlich in dieser Sparte künstlerisch tätig sind.

In Tabelle 4 sind die erhobenen Tätigkeitsbereiche sowie die Einordnungen der Befragten darin wiedergegeben.

⁶ Bei der Angaben von Prozentwerten kann es durch rechenbedingte Rundungen geschehen, dass der Gesamtwert leicht von 100% nach oben oder unten abweicht.

Der Vermerk „ohne Missings“ (als Missings werden fehlende Antworten bezeichnet) weist darauf hin, dass z.T. eine deutliche Unterschreitung von 100% auftreten kann, weil die fehlenden Antworten bezogen auf eine Frage der Übersichtlichkeit halber nicht mit ausgegeben sind. In diesen Fällen bilden die nicht ausgewiesenen fehlenden Antworten die entsprechende Differenz zu 100%.

Tabelle 4: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in der Sparte Musik in ausschließlich einem Bereich tätig sind

	Anteil an den Befragten, die nur in einem Bereich der Sparte Musik tätig sind	Anteil an der Sparte Musik insgesamt
Komponist	1,3	0,7
Texter, Librettist	0,3	0,2
Musikbearbeiter, Arrangeur	-	-
Kapellmeister, Dirigent	1,0	0,5
Chorleiter	0,7	0,3
Instrumentalist („ernste Musik“)	7,8	4,0
Orchestermusiker („ernste Musik“)	2,6	1,3
Oper-, Operetten-, Musicalsänger	1,6	0,8
Lied- und Oratoriensänger	1,6	0,8
Chorsänger („ernste Musik“)	-	-
Sänger in Unterhaltungsmusik, Show, Folklore	3,3	1,7
Tanz- und Popmusiker	11,4	5,9
Unterhaltungs- und Kurmusiker	2,9	1,5
Jazz- und Rockmusiker	15,3	8,0
künstlerisch-technischer Mitarbeiter im Bereich Musik	0,7	0,3
Lehrer	43,3	22,6
Anderes	4,6	2,4

alle Angaben in Prozent⁷

Auch in der Sparte *Wort* sind Schwerpunktbereiche für Personen erkennbar, die ausschließlich in einem Bereich tätig sind. Herausragend dabei sind Journalisten und Redakteure⁸, die in dieser Gruppe allein einen Anteil von 53,1% der Befragten ausmachen. Berechnet auf alle Zugehörigen zur Sparte *Wort* sind das immerhin beachtliche 26,3%.

⁷ Insgesamt sind dies 50,5% der Befragten der Sparte *Musik* (1,6% sind nicht auswertbar) (47,9% der Künstlerinnen und Künstler arbeiten in mehreren Bereichen).

⁸ Die in Fußnote 7 erläuterte Prüfung des Zutreffens freiberuflicher Tätigkeit wurde auch im Zusammenhang mit der Sparte *Wort* verwendet. Hier gab es nur zwei fehlende Antworten auf die beiden Fragen.

Tabelle 5: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in der Sparte Wort in ausschließlich einem Bereich tätig sind

	Anteil an den Befragten, die nur in einem Bereich der Sparte Wort tätig sind	Anteil an der Sparte Wort insgesamt
Schriftsteller, Dichter	11,7	5,8
Autor für Bühne, Film, Funk und Fernsehen	7,4	3,7
Lektor	1,9	0,9
Journalist, Redakteur	53,1	26,3
Bildjournalist, Bildberichterstatter, Pressefotograf	11,7	5,8
Kritiker	0,6	0,3
wissenschaftlicher Autor	3,7	1,8
Fachmann für Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	2,5	1,2
Übersetzer, Bearbeiter	2,5	1,2
Andere	0,6	0,3

alle Angaben in Prozent⁹

Für die Sparte *Bildende Kunst* ist ein solcher herausragender Bereich „Grafik-, Mode-, Textil-, Industriedesigner, Formgestalter, Layouter“. Hier arbeiten 28,7% der ausschließlich in einem Bereich Tätigen. Das sind 17,4% der befragten bildenden Künstlerinnen und Künstler. Ein weiterer Schwerpunktbereich ist „Maler, Zeichner, künstlerischer Grafiker“. Hier arbeiten 27,5% der ausschließlich in einem Bereich tätigen bildenden Künstlerinnen und Künstler. Das sind 16,6% aller Befragten dieser Sparte.

Tabelle 6: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in der Sparte Bildende Kunst in ausschließlich einem Bereich tätig sind

	Anteil an den Befragten, die nur in einem Bereich in der Sparte Bildende Kunst tätig sind	Anteil an der Sparte Bildende Kunst insgesamt
Bildhauer	11,1	6,7
experimenteller Künstler, Objektmacher	2,5	1,5
Maler, Zeichner, künstlerischer Grafiker	27,5	16,6
Porträt-, Genre-, Landschaftsmaler	1,2	0,7
Performance-/Aktionskünstler	-	-
Videokünstler	0,7	0,5

⁹ Insgesamt sind dies 45,1% der Befragten der Sparte *Wort* (4,4% sind nicht auswertbar) (50,5% der Künstlerinnen und Künstler arbeiten in mehreren Bereichen).

Fortsetzung Tabelle 6

	Anteil an den Befragten, die nur in <i>einem</i> Bereich in der Sparte Bildende Kunst tätig sind	Anteil an der Sparte Bildende Kunst insgesamt
Künstlerischer Fotograf, Lichtbildner, Fotodesigner	7,4	4,5
Karikaturist, Trick- und Comiczeichner, Illustrator	2,5	1,5
Grafik-, Mode-, Textil-, Industriedesigner, Formgestalter, Layouter	28,7	17,4
Werbefotograf	0,7	0,5
Keramiker, Glasgestalter	3,4	2,1
Gold- und Silberschmied, Emailleur	1,7	1,1
Textil-, Holz-, Metallgestalter	3,7	2,2
Graveur	-	-
Pädagoge, Ausbilder im Bereich Bildende Kunst/Design	0,5	0,3
Restaurator	6,9	4,2
Anderes	0,5	0,3

alle Angaben in Prozent¹⁰

Betrachten wir abschließend die Sparte *Darstellende Kunst*. Hier sind es die „Unterhaltungskünstler, Artist(en)“ mit 30,6%, die mit Abstand den größten Anteil derer aufweisen, die nur in einem Bereich der Sparte tätig sind (bezogen auf die Zugehörigen zur Sparte *Darstellende Kunst* liegt der Prozentsatz bei 17,2%).

Tabelle 7: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in der Sparte *Darstellende Kunst* in ausschließlich einem Bereich tätig sind

	Anteil an den Befragten, die nur in einem Bereich in der Sparte Darstellende Kunst tätig sind	Anteil an der Sparte Darstellende Kunst insgesamt
Ballett-Tänzer, Ballett-Meister	2,7	1,5
Schauspieler, Sprecher, Kabarettist	18,0	10,1
Moderator, Rezitator	1,8	1,0
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler	14,4	8,1
Conferencier, Entertainer, Quizmaster	2,7	1,5
Unterhaltungskünstler, Artist	30,6	17,2
Regisseur, Filmemacher, Choreograph	6,3	3,5
Dramaturg	-	-

¹⁰ Insgesamt sind dies 59,58% der Befragten der Sparte *Bildende Kunst* (0,9% sind nicht auswertbar) (49,52% der Künstlerinnen und Künstler arbeiten in mehreren Bereichen).

Fortsetzung Tabelle 7

	Anteil an den Befragten, die nur in einem Bereich in der Sparte Darstellende Kunst tätig sind	Anteil an der Sparte Darstellende Kunst insgesamt
Bühnen-, Film-, Kostüm-, Maskenbildner	7,2	4,1
Regieassistent	-	-
Pädagoge, Ausbilder im Bereich Darstellende Kunst	5,4	3,1
Theaterpädagoge	-	-
Anderes	7,2	4,1

alle Angaben in Prozent¹¹**Künstlerinnen und Künstler, die in verschiedenen Bereichen und Sparten tätig sind**

In Ergänzung der Tabelle 3 sind nun zunächst die Häufigkeiten für jede Sparte wiedergegeben, mit denen die Tätigkeit in zwei oder drei bzw. mehr als drei Bereichen angegeben wurde. Insgesamt ergeben sich kaum Unterschiede zwischen den Sparten, außer dass *Bildende Kunst* entsprechend Tabelle 3 weniger Künstlerinnen und Künstler ausweist, die in zwei und mehr Bereichen arbeiten.

Tabelle 8: Anteil der Künstlerinnen und Künstler, die in mehreren künstlerischen Bereichen tätig sind

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
in zwei Bereichen tätig	24,5	29,4	24,6	21,3
in drei bzw. drei und mehr Bereichen tätig	23,4	21,1	14,9	22,7

alle Angaben in Prozent

In Tabelle 8 wird nicht unterschieden, ob die Tätigkeitsbereiche spartenübergreifend sind oder nicht. Hier kann zunächst festgestellt werden, dass in den Sparten 40 bis 50% der Befragten Künstlerinnen und Künstler in mehr als einem künstlerischen Bereich arbeiten.

Spartenübergreifende Tätigkeitsfelder sind insgesamt eher selten anzutreffen. Betrachtet man die Sparte *Musik*, so geben 6,3% ihrer Angehörigen an, außerhalb ihrer Sparte *Musik* tätig zu sein. Demgegenüber wird am meisten die Sparte *Darstellende Kunst* genannt.

¹¹ Insgesamt sind dies 52,41% der Befragten der Sparte *Darstellende Kunst* (3,6% sind nicht auswertbar) (44% der Künstlerinnen und Künstler arbeiten in mehreren Bereichen).

Tabelle 9: Vernetzung der vier Sparten

künstlerischer Bereich in 2. Sparte	Hauptsparte			
	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Musik	-	1,2	0,0	3,7
Wort	1,2	-	1,6	4,9
Bildende Kunst	0,7	6,8	-	10,2
Darstellende Kunst	4,4	8,0	1,5	-

alle Angaben in Prozent

Insgesamt weisen die darstellenden Künstlerinnen und Künstler den höchsten Grad an Tätigkeiten aus, die spartenübergreifend sind. Das ist insofern bemerkenswert, als dass diese „Vernetzung“ von künstlerischen Tätigkeiten nicht erwidert wird. So sind 10,2% der darstellenden Künstlerinnen und Künstler auch in der Sparte *Bildende Kunst* tätig, umgekehrt aber nur 1,5% der bildenden Künstlerinnen und Künstler in der *Darstellenden Kunst*. Bezüglich der anderen Sparten geschieht dies eher punktuell

2.2 Geschlecht und Alter

Die Analysepopulation setzt sich zu 40% aus Künstlerinnen und zu 60% aus Künstlern zusammen. **Sie entspricht damit wiederum der Zusammensetzung, die im Adressenpool der Ausgangspopulation vorgegeben war.** Auch in allen vier Kunstsparten ist das Geschlechterverhältnis gleich, sind keine nennenswerten Unterschiede auszumachen¹²:

Tabelle 10: Geschlechterverhältnis in den Sparten

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
weiblich	40,0	40,5	40,5	38,5	42,9
männlich	60,0	59,5	59,5	61,5	57,1

alle Angaben in Prozent

Ein ähnliches Bild ergibt sich scheinbar auch bei der Betrachtung des Alters. Das errechnete Durchschnittsalter aller befragten Künstlerinnen und Künstler liegt bei 43 Jahren; von diesem Wert weichen die Angehörigen der Sparten *Wort*, *Bildende Kunst* (beide 44 Jahre) und *Darstellende Kunst* (45 Jahre) geringfügig nach oben ab und nur die Angehörigen der Sparten *Musik* liegen mit 40 Jahren etwas unter dem Gesamtdurchschnittswert.

¹² Bemerkenswert ist auch, dass die Verteilung der Sparten innerhalb der beiden Teilpopulationen *weiblich/männlich* fast identisch ist.

Um das Lebensalter als differenzierende Variable einsetzen zu können, haben wir drei Altersgruppen gebildet. Den jeweiligen Anteil in unserer Stichprobe zeigt die folgende Übersicht¹³:

Altersgruppe 1: Befragte bis 35 Jahre	29,0% (N=511)
Altersgruppe 2: Befragte von 36 bis 54 Jahre	51,5% (N=908)
Altersgruppe 3: Befragte 55 Jahre und älter	19,5% (N=343)

Betrachtet man die Verteilung der drei Altersgruppen, wird deutlich, dass die Musikerinnen und Musiker altersmäßig eine spezielle Gruppe darstellen und sich hier deutlich von den Personen der anderen Sparten abheben: ihr Anteil bei der jüngeren Altersgruppe ist deutlich höher, bei der ältesten Altersgruppe deutlich niedriger, wie die folgende Tabelle ausweist:

Tabelle 11: Altersgruppen nach Sparten

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
bis 35 Jahre	39,4	23,4	24,9	21,2
36 bis 54 Jahre	50,6	52,6	50,7	55,4
55 J. und älter	10,0	24,0	24,4	23,3

alle Angaben in Prozent

2.3 Familienstand und Kinderanzahl

Für die Beurteilung der materiellen Situation ist der Familienstand und die Anzahl der im Haushalt lebenden wirtschaftlich abhängigen Kinder eine wichtige Größe. Eine allein erziehende Mutter hat im Regelfall mit mehr ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen als ein doppelt verdienendes Ehepaar. Wie sich die Situation in unserer Künstlerpopulation in Bezug auf diese zwei Parameter darstellt, soll an dieser Stelle kurz behandelt werden. Die Tabelle 12 gibt einen Gesamtüberblick zum Familienstand:

¹³ Von den 1787 Befragten haben 25 (das entspricht einem Anteil von 1,4%) keine Altersangabe gemacht. Die in der Tabelle enthaltenen Prozentangaben beziehen sich entsprechend auf den Basiswert 1762). Generell gilt für alle Prozentangaben in diesem Bericht, dass sie sich immer auf den Personenkreis beziehen, der die entsprechende Frage beantwortet hat. Ausnahmen von dieser Regel werden gesondert kenntlich gemacht. Die entsprechende Personenzahl für die Gesamtaussage ist der *Anlage 2 Überblick über die Häufigkeitsverteilungen* zu entnehmen. Die dort angegebenen Prozentwerte beziehen sich nur auf die Zahl der Befragten, welche die jeweilige Frage beantwortet haben. (N) Fehlende Antworten sind deshalb dort nicht mehr enthalten.

Tabelle 12: Familienstand nach Sparten

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
ledig	22,3	24,9	19,6	21,2	22,3
verheiratet	53,3	51,4	51,9	55,8	53,3
LG	9,5	9,7	8,6	9,7	9,1
geschieden/all.	8,4	7,0	12,3	7,6	8,6
geschieden/LG	5,4	6,0	4,9	5,1	5,6
verwitwet	1,1	1,0	2,5	0,6	1,0

alle Angaben in Prozent

Gravierende Abweichungen vom Durchschnittswert sind in dieser Tabelle beim Familienstand nicht auszumachen. Dass der Anteil der Ledigen innerhalb der Sparte *Musik* leicht über dem Durchschnitt liegt, überrascht bei der vorher schon besprochenen Altersverteilung nicht. Von Bedeutung ist, dass rund Zweidrittel aller Künstlerinnen und Künstler mit einem Partner bzw. einer Partnerin lebt, wenn man die Zahlen der Verheirateten und derjenigen zusammenzählt, die eine der Formen von Lebensgemeinschaft angegeben haben. Im Vergleich zwischen den Geschlechtern sind 70,3% der Künstler gegenüber 65,0% der Künstlerinnen verheiratet bzw. leben in Lebensgemeinschaften. Diese Differenz kommt in erster Linie dadurch zustande, dass mehr Künstlerinnen als Künstler geschieden sind und allein leben (11,7% gegenüber 6,3%).

Selbstverständlich ist, dass diese durchschnittliche Angabe bei einer Analyse nach den drei Altersgruppen deutlichere Differenzen aufweist. Während in der jüngsten Altersgruppe der Anteil der Alleinlebenden bei 50% liegt, sinkt er bei den älteren Künstlerinnen und Künstlern auf unter 20% ab.

Die eventuelle wirtschaftliche Belastung durch im Hause lebende, von den Eltern abhängige Kinder ist ebenfalls weitestgehend von den Kunstsparten unabhängig und weist nur Abweichungen von deutlich weniger als 5% von den hier aufgeführten Durchschnittszahlen auf:

„Wirtschaftlich abhängige Kinder leben im Haushalt...

... keine	50,9%
... ein Kind	23,6%
... zwei Kinder	19,2%
... drei Kinder	5,3%
... mehr als drei Kinder“	1,0%

Ein bestimmter, statistisch signifikant gesicherter Unterschied¹⁴ ergibt sich, wenn eine geschlechtsspezifische Auswertung vorgenommen wird. In Haushalten von Künstlerinnen leben zu 53,3% ein oder mehrere Kinder, während es bei den Künstlern nur 46,7% sind. Hieraus kann eine deutlich stärkere familiäre Belastung bei den weiblichen Personen abgeleitet werden.

2.4 Qualifikation

Schaut man sich unterschiedliche Definitionen an, was unter „Künstler“ verstanden wird, so wird schnell deutlich, dass Begriffe wie *Ausbildung* und/oder *Qualifikation* kaum vorkommen, sehr häufig aber das Wortpaar „kreativ tätig“, wie auch das hier zitierte Beispiel belegt:

„Künstler, im weiteren Sinn ist eine Bezeichnung für Personen, die in sämtlichen Bereichen der bildenden und **darstellenden Künste** (Schauspieler, Artisten, Regisseure, Tänzer), **Musik** (Komponisten, Sänger, Interpreten) oder Literatur (Schriftsteller und Autoren) kreativ tätig sind.“¹⁵

Auf der anderen Seite zeigt die Vielzahl von künstlerisch orientierten Fachrichtungen an den Universitäten oder in diese Richtung agierende Fach- und Hochschulen, dass gezielte Ausbildung möglich und entsprechend angeboten wird.

Die hier aufgezeigte Ambivalenz spiegelt sich auch in der Qualifikationsstruktur der Künstlerinnen und Künstler des Freistaates Sachsen wider. Wie in kaum einer anderen Berufsgruppe, in der eine (akademische) Ausbildung möglich ist, ist ein großer Teil der Personen Autodidakten.

So haben zwar 53,6% der Befragten eine Hochschulausbildung absolviert, aber 20,6% antworten auf die Frage, ob sie in der Sparte, in der sie tätig sind, ein Studium oder eine Ausbildung absolviert haben mit „nein, ich bin Autodidakt“. Damit liegt diese Art der

¹⁴ Wenn hier und im weiteren Verlauf der Arbeit von „Signifikanz“ gesprochen wird, dann beruht diese Angabe immer auf einem durchgeführten, dem Datenmaterial und der Fragestellung angepaßten statistischen Testverfahren, unabhängig, ob der Begriff „statistisch“ mit angeführt ist oder nicht. Die Irrtumswahrscheinlichkeit ist –wenn nichts anders vermerkt– mit 0,05 festgelegt.

¹⁵ „Künstler“, *Microsoft® Encarta® 98 Enzyklopädie*. © 1993-1997 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

künstlerischen Qualifikation noch vor „Fachschulabschluß“ und „Ausbildung an einer anderen Einrichtung“.

Tabelle 13: Qualifikation nach Sparten

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Fachschule	12,8	12,8	9,3	13,9	14,8
Hochschule	53,6	61,7	44,0	55,8	37,8
and. Einricht.	13,0	15,9	12,7	10,0	15,3
Autodidakt	20,6	9,6	34,1	20,3	32,1

alle Angaben in Prozent

Diese differenzierte Übersicht macht aber auch gleichzeitig deutlich, dass es spartenspezifisch gerade im Verhältnis *Hochschulausbildung – Autodidakt* sehr große Unterschiede gibt, während die Abweichungen vom Mittelwert bei *Ausbildung in anderen Einrichtungen* und *Fachschulausbildung* eher als zufällig einzuordnen sind.

Tabelle 14: Qualifikation und Geschlecht

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Hochschulabsol. weiblich	69,5	52,3	56,3	36,9
Hochschulabsol. männlich	56,4	38,5	55,5	38,4
Autodidakten weiblich	3,8	20,8	14,1	23,8
Autodidakten männlich	13,3	42,7	24,2	38,4

alle Angaben in Prozent

Auch bei der Analyse nach den Variablen *Geschlecht* und *Alter* werden signifikante Unterschiede sichtbar. Besonders bemerkenswert ist, dass die Frauen bis auf die Sparte *Darstellende Kunst* einen zum Teil wesentlich höheren Anteil an Hochschulabsolventen –deutlich signifikant in den Bereichen Musik und Wort– aufweisen, als ihre männlichen Kollegen. Andererseits dominieren in allen Sparten überdurchschnittlich männliche Autodidakten.

Bei einer genaueren Betrachtung des Verhältnisses von Alter und Qualifikation lassen die ermittelten Zahlen die Aussage zu, dass mit steigendem Alter einerseits der Anteil der Hochschulabsolventen abnimmt (genau gegenläufig ist der Trend bei *Fachschulausbildung*),

aber insbesondere der Anteil der Autodidakten über alle drei Altersgruppen konstant bei rund 20 % liegt.

Von unserer befragten Künstlerpopulation verfügen 75% noch über eine andere als ihre künstlerische Qualifikation. Unter Berücksichtigung des Qualifikationsniveaus ergibt sich folgende Verteilung:

Tabelle 15: Zusammenhang künstlerische und andere Qualifikation

	Gesamt	Autodidakten	künstler. Qualifik.
keine weitere Qualifikation	24,9	6,0	30,0
Facharbeiter	44,4	45,2	44,3
Meister	3,3	3,0	3,3
Fachschulabschluß	9,9	15,1	8,6
Hochschulabschluß	17,5	30,7	13,7

alle Angaben in Prozent

Was zu erwarten war, verdeutlicht diese Tabelle ebenfalls: Autodidakten verfügen mit weit über 90% über eine Qualifikation außerhalb ihres heutigen Tätigkeitsbereiches. Bei den für ihre Sparte ausgebildeten Künstlern liegt dieser Anteil mit 70% zwar deutlich darunter, ist aber dennoch relativ groß. Ursache dafür ist, dass viele Künstler aus unterschiedlichsten Gründen vor Aufnahme ihrer eigentlichen künstlerischen Ausbildung einen Beruf erlernen wollten oder mußten, z.B. um die Zeit bis zu ihrem Studienbeginn zu überbrücken. Am stärksten ist das in den Sparten *Bildende Kunst* (83%) und *Wort* (80%) ausgeprägt, am wenigsten in der Sparte *Musik* (62%).

Eine besondere Gruppe stellen die Autodidakten der Sparte *Wort* dar. Hatten wir weiter oben festgestellt, dass ihr Anteil im Spartenvergleich am höchsten ist, so ist in diesem Zusammenhang zu konstatieren, dass die Autodidakten unter den Schriftstellern und Journalisten mit 48,2% einen weit über dem Durchschnitt liegenden Anteil von Personen aufweisen, die über einen „fachfremden“ Hochschulabschluß verfügen.

Zwei Gründe scheinen dafür besonders verantwortlich: einerseits sind insbesondere Journalisten, aber auch Schriftsteller erst über ihr spezielles Fachgebiet zum Schreiben gekommen, andererseits haben nach der Wende durch Arbeitsplatzverlust Personen mit Hochschulabschluß im (journalistischen) Schreiben eine Möglichkeit gesehen, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Betrachtet man die Altersgruppen in bezug auf eine andere Qualifikation, so läßt sich nachweisen, je jünger die Künstler sind, um so höher ist der Anteil derer, die über keine andere Qualifikation verfügen.

Tabelle 16: Altersgruppen und andere Qualifikation

	bis 35 Jahre	36 bis 54 J.	55 J. und älter
keine andere Qualifikation	37,6	20,6	17,5

alle Angaben in Prozent

Frauen verfügen mit 68,0% gegenüber Männern (79,7%) über eine geringere Zweitqualifikation.

Offensichtlich ist es Frauen und jungen Künstlern und Künstlerinnen eher gelungen, ihren Berufswunsch direkter zu verwirklichen bzw. sind sie eher bereit, auf eine andere Ausbildung zu verzichten. Dennoch ist das Ergebnis natürlich relativ, denn die Mehrheit aller Künstler verfügt nach wie vor über einen anderen als nur den künstlerischen Berufsabschluß.

Diejenigen, die über einen solchen „anderen“ Berufsabschluß verfügen, antworteten auf die Frage, ob diese Qualifikation für ihre künstlerische Arbeit relevant sei mit

ja	37,5%
etwas	36,0%
überhaupt nicht	26,5%

Wie nach den bisherigen Ergebnissen zu erwarten war, ist diese Art der Qualifikation für die Angehörigen der Sparten *Bildende Kunst* (80,5%) und *Wort* (74,2) am bedeutsamsten, für die der *Musik* (44%) und der *Darstellenden Kunst* (59,2%) am wenigsten relevant.¹⁶

2.5. Zum Kulturraum

Um die territoriale Herkunft der Künstlerinnen und Künstler zu erfahren, andererseits aber der Gefahr zu entgehen, bei ihnen Besorgnisse vor Verletzung der Anonymität hervorzurufen (in einem kleinen Ort wohnt manchmal eben nur ein Künstler!), hatten wir uns entschieden, nach dem Kulturraum zu fragen, aus denen die Freiberufler stammen.

Bereits während der laufenden Datenerhebung erreichten uns Anrufe mit der Frage, in welchem Kulturraum denn ihr Ort läge. Bei der Datenauswertung stellte sich dann endgültig

¹⁶ Es wurden hier die Vorgaben „ja“ und „etwas“ zusammengezogen.

heraus, dass die ermittelten Angaben nicht sonderlich valide sind und nur Tendenzen veranschaulichen können.

So geben 17,1% auf die Kulturraumfrage keine und 15,5% -gemessen an den Kulturraumbezeichnungen- falsche Antworten. Da der Itemnonresponse bei wesentlich diffizileren Fragen deutlich niedriger liegt, ist hier eine relativ große Unkenntnis bei den Befragten anzunehmen.

Es stand auch keine Kontrollvariable zur Verfügung, um zu entscheiden, ob bei den Großstadtangaben die Betreffenden tatsächlich z.B. den Kulturraum *Leipzig* oder ihren Wohnort im geographischen Raum von Leipzig meinten, der aber durchaus im Kulturraum *Leipziger Raum* liegen könnte.

Aus diesem Grunde eignen sich die hier angeführten Zahlen zwar für einen groben Überblick; die Variable *Kulturraum* ist aber als unabhängige Größe für differenzierende Betrachtungen zu ungenau und wird deshalb auch nicht als solche verwendet.

Dresden	26,4%	Mittelsachsen	2,1%
Leipzig	21,9%	Leipziger Raum	1,4%
Chemnitz	5,8%	Elbtal	0,7%
Vogtland	2,2%	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge	1,3%
Zwickauer Raum	1,7%	Oberlausitz – Niederschlesien	2,4%
Erzgebirge	1,7%		
„falsche“ Antwort	15,5%		
keine Antwort	17,1%		

3. Beurteilung der wirtschaftlichen Situation und der eigenen Möglichkeiten im Freistaat Sachsen

3.1 Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten und wirtschaftlichen Lage

Verschiedenste Umfragen belegen immer wieder, dass von Befragten die ökonomische Situation insgesamt in den neuen Bundesländern kritischer gesehen wird als ihre eigene wirtschaftliche Situation.¹⁷ Eine ähnliche Tendenz weisen die Antworten auf zwei Indikatoren aus, die wir den Künstlerinnen und Künstlern einmal zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage Sachsens und dann hinsichtlich ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation vorlegten. Die Antwortverteilung auf die erste Frage „Wie beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen“ hatte folgendes Aussehen:

Table 17: Beurteilung der wirtschaftlichen Situation

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
gut	5,0	4,5	5,3	5,0	6,1
eher gut	44,0	47,2	45,6	39,2	48,5
eher schlecht	45,1	44,2	44,7	47,0	41,4
schlecht	5,9	4,1	4,4	8,8	4,0

alle Angaben in Prozent

Wenn man die Vorgaben „gut“ und „eher gut“ als vorwiegend positive Sicht und „eher schlecht“ und „schlecht“ als eher negative Sicht zusammenfaßt, so halbiert sich unsere Population: 49% beurteilen die allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen vorwiegend positiv, 51% vorwiegend negativ.

Diese Zweiteilung ist bei einer Betrachtung nach Kunstsparten nicht vorhanden. Als erstes ist zu konstatieren, dass bei *Darstellender Kunst* (hier mit 54,7% am deutlichsten), *Musik* und *Wort* die positive Sicht auf die Wirtschaft des Freistaates überwiegt; besonders gravierend ist aber die Abweichung bei *Bildender Kunst*: hier sehen nur 44,2% die wirtschaftliche Lage vorwiegend positiv, aber über 55% negativ.

¹⁷ vgl. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.: Sozialreport - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, II./III. Quartal 2000, S. 19

Während sich Männer und Frauen zu diesem Problemkreis wiederum nicht unterscheiden, gilt nach Altersgruppen: Je jünger, um so freundlicher ist die Sicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage Sachsens. Die Tabelle 18 belegt es eindeutig:

Tabelle 18: altersbezogene Einschätzung der wirtschaftlichen Situation

	bis 35 J.	35 bis 54 J.	55 J. u. älter
wirtschaftliche Situation Sachsens vorwiegend positiv gesehen	55,2	47,8	44,3
wirtschaftliche Situation Sachsens vorwiegend negativ gesehen	44,8	52,2	55,7

alle Angaben in Prozent

3.2 Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation

Die individuelle wirtschaftliche Lage wurde mit diesem Indikator ermittelt: *Welche Einschätzung Ihrer wirtschaftlichen Situation teilen Sie?*

Tabelle 19: Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation (I)

	Gesamt
Meine Kunst ist brotlos. Ich muß mir meine materielle Lebensgrundlage auf andere Art und Weise schaffen	3,3
Von meinen Aufträgen alleine kann ich nicht leben	35,1
Es läuft nicht optimal, aber ich kann eigentlich nicht klagen	52,1
Ich komme sehr gut zurecht	9,5

alle Angaben in Prozent

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit zur vorherigen Frage werden wiederum jeweils zwei Vorgaben zusammengefaßt: „Meine Kunst ist brotlos. Ich muß...“ und „Von meinen Aufträgen allein kann ich nicht leben“ stellen die vorwiegend negative Sicht, „Es läuft nicht optimal, aber ich kann eigentlich nicht klagen“ und „Ich komme sehr gut zurecht“ die positive Sicht auf die eigene wirtschaftliche Situation dar.

Faßt man entsprechend die Daten in der obigen Tabelle zusammen, so wird die eingangs angedeutete Situation auch bei unserer Population prägnant sichtbar: Die eigene wirtschaftliche Situation wird deutlich positiver gesehen als die wirtschaftliche Lage des Freistaates Sachsen.

Halbierte sich die Ansicht über die wirtschaftliche Lage Sachsens, so empfinden 61,6% ihre eigene wirtschaftliche Situation vorwiegend positiv. Generell zeigt sich, dass vorhandene Differenzen zwischen Teilgruppen bestehen bleiben, die Gesamtsicht auf die eigene wirtschaftliche Situation aber bei allen besser bewertet wird. So erreichen die Zahlenangaben zur positiven Sicht nach Sparten bei bildenden Künstlern mit 54,2% den niedrigsten Wert (alle anderen Sparten liegen über 66%) und auch die abnehmende Zufriedenheit mit zunehmendem Alter ist wieder eindeutig nachzuweisen (siehe Tabelle 20).

Eine sehr gravierende Veränderung im Vergleich zur Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage hat es gegeben: War hier kein Unterschied zwischen den Geschlechtern nachzuweisen, so beurteilen Frauen ihre individuelle wirtschaftliche Situation um mehr als 10 Prozentpunkte kritischer, wie diese Tabelle nachweist:

Tabelle 20: Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation (II)

	Frauen	Männer		bis 35 J.	36 bis 54 J.	55 J. und älter
eigene Lage vorwiegend positiv	55,1	66,6		67,8	59,8	57,2
eigene Lage vorwiegend negativ	45,9	33,4		32,2	40,2	42,8

alle Angaben in Prozent

3.3 Vergleich zu anderen Gruppen und Personen

Für die eigene Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der materiellen Situation ist nicht nur das erzielte Einkommen, die derzeitige tatsächliche materielle Situation allein ausschlaggebend, sondern auch die Beurteilung dieser Faktoren im Vergleich zum Beispiel mit Berufskollegen oder anderen Bevölkerungsgruppen in den neuen Bundesländern. Zwei Indikatoren wurden im Rahmen dieser Untersuchung eingesetzt, um entsprechende Anhaltspunkte zu finden.

In einem ersten Vergleich sollten die Künstlerinnen und Künstler beurteilen, ob aus ihrer Sicht die eigene Einkommensentwicklung in den letzten fünf Jahren über, im Trend oder unter der Einkommensentwicklung in den neuen Bundesländern lag.

Das Ergebnis ist eindeutig: Fast Zweidrittel (64,3%) fühlen sich von der allgemeinen Einkommensentwicklung in Ostdeutschland abgehängt, rund ein Drittel der Künstlerinnen und Künstler (32,8%) sehen sich im Trend und nur 2,9% von ihnen konstatieren, dass ihr Einkommen in diesem Zeitraum überdurchschnittlich gestiegen sei.

Dieser Trend ist in allen Sparten -wenn auch mit gewissen Unterschieden- zu verzeichnen; nimmt man die Antwortvorgabe „unter der Einkommensentwicklung in den neuen Bundesländern“ als Maßstab, dann bleiben die darstellenden Künstler mit 59,3% unter dem Durchschnittswert, während die bildenden Künstler am kritischsten (71%) reagieren. Etwas zufriedener sind die Angehörigen der Altersgruppe „unter 35 Jahren“ mit 56%, während bei dieser Frage zwischen Frauen und Männern keine Unterschiede deutlich werden.

Positiver fällt die Beurteilung der eigenen materiellen Situation der freischaffenden Künstlerinnen und Künstler des Freistaates aus, wenn sie sich mit ihren Berufskolleginnen und -kollegen in den anderen neuen Bundesländern vergleichen. Sie beurteilen ihre Situation als ...

Tabelle 21: Beurteilung der materiellen Situation im Vergleich

	Gesamt	bis 35 J.	36 bis 54 J.	55 J. u. älter
... besser	8,4	13,5	6,4	6,1
... nicht anders als anderswo in den neuen Bundesländern	64,5	62,2	66,4	63,2
... schlechter	27,1	24,3	27,2	30,6

alle Angaben in Prozent

Während in dieser Frage nach Sparten und wiederum nach Geschlecht keine signifikanten Unterschiede nachzuweisen sind, beurteilen -wie die obige Tabelle zeigt- die jungen Freischaffenden in Sachsen ihre materielle Situation im Vergleich mit den anderen Neubundesländern deutlich positiver als die älteren sächsischen Kunstschaffenden. Das wird insbesondere an der Wahl der Vorgabe „besser“ bzw. bei der kontinuierlichen Steigerung der Häufigkeiten mit zunehmender Altersgruppe bei der Antwortmöglichkeit „schlechter“ deutlich.

3.4 Faktoren, die sich negativ auf wirtschaftlichen Erfolg auswirken

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation sollte auch gleichzeitig in Erfahrung gebracht werden, ob und in welchem Umfang es aus der Sicht der Befragten Faktoren gibt, die sich negativ auf den wirtschaftlichen Erfolg künstlerischer Arbeit auswirken. Die folgende Übersicht gibt das Gesamtergebnis wieder (Mehrfachnennung war möglich):

Tabelle 22: Faktoren, die sich negativ auf der wirtschaftlichen Erfolg auswirken¹⁸

zu niedrige Honorare	62,1
die ungenügende Zahlungsmoral von Auftraggebern	26,7
zu geringe private Nachfrage nach Kunst	38,5
zu geringe öffentliche Nachfrage nach Kunst	45,5
zu geringe öffentliche Förderung (staatliche und kommunale)	45,0
zu geringes Mäzenatentum	25,3
zu geringes Sponsoring	29,2

alle Angaben in Prozent

Nur 3,2% aller Künstlerinnen und Künstler meinte „Nein, solche Faktoren gibt es nicht“.

Die Zahlen lassen eine Dreiteilung der Gründe erkennen: Deutlich ragt als negativster Faktor „zu niedrige Honorare“ heraus. Mit deutlichem Abstand folgen Gründe, die man unter dem Oberbegriff „Nachfrage und öffentliche Förderung“ zusammenfassen kann. Wiederum mit einigem Abstand werden am Ende dieses Rankings „Mäzenatentum und Sponsoring“ sowie „geringe Zahlungsmoral“ genannt. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist bemerkenswert, dass im Gegensatz zu vielen Handwerks-, Klein- und Mittelbetrieben die schlechte Zahlungsmoral offensichtlich nicht zu den entscheidenden Negativfaktoren gehört, die den ökonomischen Erfolg künstlerischer Arbeit behindern.

Tabelle 23: spartenbezogene Beurteilung der negativen Faktoren

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
zu niedrige Honorare	68,7	83,7	46,4	60,9
die ungenügende Zahlungsmoral von Auftraggebern	21,2	24,5	34,4	20,3
zu geringe private Nachfrage nach Kunst	34,5	15,4	55,7	28,9
zu geringe öffentliche Nachfrage nach Kunst	43,2	19,1	58,2	51,8
zu geringe öffentliche Förderung (staatliche und kommunale)	51,6	28,5	45,4	51,3
zu geringes Mäzenatentum	20,7	12,5	37,1	19,3
zu geringes Sponsoring	34,9	15,7	29,5	33,0

alle Angaben in Prozent

¹⁸ auch als Abbildung (1) im letzten Teil des Anhang vorhanden, in dem sich auch alle weiteren Abbildungen dieses Berichtes befinden

Kontrolliert man diese Mängelliste nach speziellen Gruppen, dann werden besonders spartenspezifische Unterschiede sichtbar.

Die bildenden Künstler beschwerten sich am wenigsten über zu geringe Honorare (46,4%), klagen aber überdurchschnittlich über schlechte Zahlungsmoral und sind die Gruppe, die jeweils mit fast 60% am häufigsten die zu geringe private und öffentliche Nachfrage nach ihrer Kunst als negativen Faktor anführt. In den qualitativen Interviews wurde in diesem Zusammenhang immer wieder der Vergleich mit den alten Bundesländern gezogen, wo große Betriebe und Institutionen sowie vermögende Kunstliebhaber in wesentlich stärkerem Maße bereit und vor allem in der Lage sind, Geld für Kunst auszugeben. Es wird auch nicht geglaubt, dass sich hier in absehbarer Zeit etwas ändern wird. Dies wäre auch die Voraussetzung dafür, dass Mäzenatentum und Sponsoring im Osten auf dem Kunstmarkt eine positivere Rolle übernehmen können.

Wenn man die obigen Durchschnittswerte zum Maßstab nimmt, entsprechen die Angehörigen der Sparte *Wort* nur bei der Vorgabe „Zahlungsmoral“ diesem Vergleichsmaßstab. Bis auf eine Ausnahme sind sie die Gruppe, die bei allen anderen Vorgaben die geringsten Häufigkeiten aufweist: Für sie spielen Fördermittel, private und öffentliche Auftritte nicht diese Rolle wie das bei anderen Künstlergruppen der Fall ist. Entscheidend für sie ist die Frage nach dem Honorar. Und hier bilden sie eine negative Extremgruppe: 83,7% geben als Hemmnis für ihren wirtschaftlichen Erfolg „zu geringes Honorar“ an. Insbesondere Journalisten klagen, dass im Osten Zeilen- und Bildhonorare gezahlt werden, die weit unter denen liegen, die im Westen Deutschlands üblich sind und hier im Osten nur in Ausnahmefällen gezahlt werden. Diese Situation verschärft sich insbesondere bei Personen, die nicht in Großstädten ihr Geld verdienen. Diese Erklärung leitet sich aus den Angaben mehrerer Gespräche mit den in dieser Branche Tätigen ab.

Bei Musikern und darstellenden Künstlern sind solche extremen Abweichungen und Tendenzen von der Gesamtaussage, wie sie in den Sparten *Bildende Kunst* und *Wort* auftreten, nicht nachzuweisen, wenn auch z.B. darstellende Künstler überdurchschnittlich zu geringe öffentliche Förderung (wie auch die Musiker) und eine zu geringe öffentliche Nachfrage beklagen.

3.5 Wohn- und Arbeitsraumsituation

Zur Beschreibung und Bewertung der sozialen Lage gehört neben den vielfältigen finanziellen Aspekten die Analyse der Wohn- und Arbeitsraumsituation. Für die Wohnsituation der freischaffenden Künstlerinnen und Künstler in Sachsen ergibt unsere Befragung folgendes Bild:

Es leben in einer Mietwohnung	58,2%
	... in einer Eigentumswohnung	3,1%
	... in einem Haus zur Miete	5,3%
	... in einem eigenen Haus	33,4%

Während darstellende Künstler diesen Durchschnittswerten folgen, leben die Maler, Bildhauer usw. mit 40% überdurchschnittlich in einem eigenen Haus, während Musiker und Schriftsteller/Journalisten mit jeweils mehr als 60% angeben, eine Wohnung angemietet zu haben. Keinerlei Wohnunterschiede sind nach Männern und Frauen nachweisbar, wohl aber und auch in dieser Form zu erwarten nach den unterschiedlichen Altersgruppen: Mit steigendem Alter wächst der Anteil derer, die über ein eigenes Haus verfügen und umgekehrt gilt „Je jünger der Künstler oder die Künstlerin ist, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in einer Mietwohnung leben“.

Tabelle 24: Wohnform nach Altersgruppen

	bis 35 Jahre	36 bis 54 J.	55 J. und älter
leben in einer Mietwohnung	77,0	54,0	42,6
leben im eigenen Haus	15,2	37,1	49,4

alle Angaben in Prozent

Insgesamt bleibt festzustellen, dass sich die Gesamtverteilung der Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf die Wohnform kaum von der der ostdeutschen Bevölkerung unterscheidet; hier lebten 2000 35% im eigenen Haus.¹⁹

Wichtiger noch als die Wohnsituation ist für die Freischaffenden das Vorhandensein entsprechender Arbeitsräume und der oftmals nur damit verbundenen Arbeitsmöglichkeiten.

¹⁹ vgl. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.: Sozialreport - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, II./III. Quartal 2000, S.37

Deshalb fragten wir auch, ob die Befragten über ein eigenes Arbeitszimmer und/oder Studio innerhalb der Wohnung oder über angemietete Arbeitsräume verfügen. Dabei waren Doppelnennungen möglich.

Tabelle 25: eigener Arbeitsraum

eigenes Arbeitszimmer innerhalb der Wohnung	56,8
eigenes Atelier/Studio innerhalb der Wohnung	17,3
angemietetes Atelier/Studio	19,1
verfüge über kein eigenes Arbeitszimmer	13,4

alle Angaben in Prozent

Nach diesen Angaben verfügen 6,6% der Befragten über mehr als einen Arbeitsraum und 13,4% über gar keinen eigenen. Von besonderem Interesse ist natürlich der Personenkreis, der über gar keinen eigenen Arbeitsraum verfügt. Analysiert man diese Gruppe genauer, so werden zwischen einzelnen Differenzierungsvariablen –außer zwischen Männern und Frauen– größere Unterschiede sichtbar.

- § Mit steigendem Alter nimmt die Anzahl derer ab, die über keinen Arbeitsraum verfügen. Beträgt der Anteil bei den bis zu 35-jährigen noch 18,9%, so sinkt er über die mittlere Altersgruppe (11,7%) auf 9,7% bei der Altersgruppe „55 Jahre und älter“ ab.
- § Nach Kunstsparten ist das Bild sehr uneinheitlich. Während die bildenden Künstler am besten versorgt scheinen (nur 5% ohne eigene Arbeitsräume), liegen die Anteile bei den anderen Sparten deutlich darüber

Musik	21,1%
Wort	11,3%
Darstellende Kunst	22,2%

- § Auffallend ist aber, dass auf die Frage nach den Ursachen, warum sie über keinen eigenen Arbeitsraum verfügen, die betroffenen Künstlerinnen und Künstler in ihrer Mehrheit nicht geantwortet haben (über 70%). Daraus kann bei der ansonsten hohen Antwortbereitschaft in dieser Befragung geschlußfolgert werden, dass dies für viele von ihnen kein Problem darstellt.

Aus den gegebenen Antworten lassen sich aber drei Schwerpunkte –wiederum unterschiedlich nach Sparten gewichtet– erkennen.

- * finanzielle Gründe (besonders bei Musikern und bildenden Künstlern)
- * zu kleine Wohnungen (dominierend in der Sparte *Wort*, aber auch bei Musikern)
- * kein Bedarf (auch hier von Musikern und Schriftstellen/Journalisten am meisten genannt)

Eine gewisse Sonderstellung nehmen die Angehörigen der Sparte *Darstellende Kunst* ein, die öfters darauf verweisen, dass sie auf große Säle oder Bühnen und nicht auf ein spezielles Arbeitszimmer angewiesen seien.

3.6 Etabliertheit

Einen nicht unerheblichen Einfluß, ob Künstlerinnen und Künstler einen Auftrag bzw. ein Engagement erhalten, hat ihr Bekanntheitsgrad. Deshalb wollten wir wissen, ob unsere Befragten heute einem Personenkreis bekannt sind, der es ihnen leichter macht, Aufträge zu bekommen.

Tabelle 26: Erleichterung des Erhalts von Aufträgen durch Bekanntheit

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nein, bin einem solchen Personenkreis nicht bekannt	15,3	13,4	11,4	21,3	7,1
ja, bin teilweise einem solchen Personenkreis bekannt	63,1	63,0	58,9	64,4	66,8
ja, bin einem solchen Personenkreis bekannt	21,5	23,6	29,7	14,5	26,0

alle Angaben in Prozent

Obwohl aus den Zahlenangaben nicht linear auf die Verdienstmöglichkeiten und –höhe geschlossen werden kann, ist es doch beachtlich, dass fast 85% der freischaffenden Künstlerinnen und Künstler Sachsens bei Personen bekannt sind, die es ihnen zumindest erleichtern, Aufträge zu bekommen. Am deutlichsten ist dieser Tatbestand bei darstellenden Künstlern ausgeprägt, am wenigstens bei den bildenden. Sichtbar wird in dieser Tabelle auch, dass die beiden Extremantworten in einem bestimmten Wechselverhältnis zueinander stehen: Tendentiell gilt die signifikante Aussage, je geringer die NEIN-Antworten um so höher fallen die JA-Antworten ohne Einschränkung aus.

Bei einer Betrachtung nach Alter und Geschlecht zeigt sich, dass mit steigendem Alter die uneingeschränkten JA-Antworten zunehmen und dass auch Männer hier mit einem Anteil von 24,4% deutlich über dem der Künstlerinnen (17,4%) liegen.

Wenn nun gefragt wird, ob die befragten Freischaffenden Auftraggeber haben, die sie in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen mit Arbeit versorgen, dann ergibt sich zum vorherigen Indikator ein Zusammenhang, der mit einem Korrelationskoeffizient von $r=0,33$ für sozialwissenschaftliche Verhältnisse schon recht beachtlich ist.

Betrachten wir wieder die Gesamtergebnisse und die nach Kunstsparten differenzierten Aussagen.

Tabelle 27: Auftraggeber, die mehr oder weniger regelmäßig Aufträge vergeben

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nein,	30,5	28,9	15,3	43,1	17,4
ja, einen	15,9	11,7	25,5	15,6	13,8
ja, zwei	15,2	11,1	21,8	15,2	16,4
ja, drei und mehr	38,4	48,3	37,4	26,1	52,3

alle Angaben in Prozent

Tabelle 27 zeigt aber auch, dass fast ein Drittel aller Künstlerinnen und Künstler keine Auftraggeber hat, die sie mit einer bestimmten Regelmäßigkeit mit Arbeiten versorgen.

Am meisten müssen ganz offensichtlich bildende Künstler immer wieder um neue Auftraggeber suchen, während die Angehörigen der Sparten *Wort* und *Darstellende Kunst* - bedingt durch oftmalige Anbindung an bestimmte Zeitungen und Zeitschriften bzw. an gewisse Kultureinrichtungen- über festere Auftragsbeziehungen verfügen.

Auch Frauen können im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen auf weniger feste Auftragsbeziehungen zurückgreifen, wengleich der Unterschied (32,9% zu 28,8%) nicht sonderlich groß ist.

Nach Altersgruppen ergibt sich die interessante Tatsache, dass mit zunehmendem Alter, besonders in der Altersgruppe „55 Jahre und älter“ (42,3%) häufiger gesagt wird „nein, es gibt keine Auftraggeber, die uns in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen mit Aufträgen versorgen“. Über die Ursachen können nur Vermutungen angestellt werden (z.B. Ältere Künstler können oder wollen sich nicht mehr so binden oder sind nicht mehr so gefragt, haben nach 1989 keine neuen Auftraggeber mehr gefunden), sind aber im Rahmen dieser Studie nicht analysiert worden.

In einem weiteren Schritt wurde bei den Künstlerinnen und Künstlern, die über feste Auftragsbeziehungen verfügen, die Herkunft dieser mehr oder weniger regelmäßigen Auftraggeber ermittelt.

Die meisten von ihnen kommen aus Sachsen, fast gleich viele aus den neuen und alten Bundesländern und der geringste Teil stammt aus dem Ausland. Von diesem Gesamtergebnis weichen die einzelnen Teilpopulationen erheblich ab. Insbesondere das Verhältnis der Auftraggeber aus den neuen und alten Bundesländern weist erhebliche Schwankungen auf, zum Beispiel nach Kunstsparten, wie die folgende Übersicht verdeutlicht:²⁰

Tabelle 28: Herkunft der Auftraggeber

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
aus Sachsen	86,7	90,2	83,4	83,6	86,3
aus den neuen Bundesländern	35,1	39,9	26,6	28,7	50,2
aus den alten Bundesländern	38,0	31,9	40,2	41,3	41,9
aus dem Ausland.	8,6	10,5	5,9	5,4	16,3

alle Angaben in Prozent

In den Sparten *Musik* und *Darstellende Kunst* ist zu registrieren, dass beim Ost-West-Vergleich mehr Auftraggeber aus den neuen als aus den alten Bundesländern kommen. Auffallend dabei die hohen Anteile aus beiden Gebieten bei den darstellenden Künstlern. Bei ihnen ist auch der höchste Anteil über alle Teilpopulationen hinweg an ausländischen Auftragebern festzustellen. Auffallend in den anderen beiden Sparten sind die hohen Differenzen zwischen den Auftraggebern aus den beiden Teilen Deutschlands.

Interessant ist in dieser Beziehung auch ein festzustellender Geschlechtunterschied. Während bei den Künstlern fast gleich große Anteile aus den alten und neuen Bundesländern kommen (40,1% zu 40,2%), differieren die Angaben bei den Künstlerinnen doch erheblich (34,0% zu 26,8%).

Von allen Künstlerinnen und Künstlern wollten wir wissen, wo generell die meisten Auftraggeber herkommen.

²⁰ Mehrfachnennung war möglich, deshalb liegen die Gesamtwerte so deutlich über 100%.

Tabelle 29: Herkunft der Auftraggeber insgesamt²¹

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
aus Sachsen	71,6	76,1	69,2	70,9	66,0
aus den neuen Bundesländern	10,1	11,1	7,7	9,1	14,2
aus den alten Bundesländern	16,7	10,6	22,7	19,0	17,3
aus dem Ausland.	1,5	2,2	0,4	1,0	2,5

alle Angaben in Prozent

Es überrascht sicherlich nicht, dass aus territorialen Gesichtspunkten in allen Sparten die meisten Auftraggeber aus Sachsen kommen und aus finanziellen an zweiter Stelle aus den alten Bundesländern, wobei einzig die Musiker hier eine Ausnahme bilden.

Signifikante Unterschiede in Bezug auf die Gesamtauftraggeber lassen sich nach den Variablen „Geschlecht“ und „Alter“ nicht nachweisen.

Auch wenn über 30% der freischaffenden Künstler keine Auftraggeber hat, die sie in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen mit Arbeiten beauftragen, ist es doch recht offensichtlich, dass die Verteilungen zwischen diesen „regelmäßigen“ und „sporadischen Auftraggebern“ doch sehr ähnlich sind.

4. Zur wirtschaftlichen Situation der Künstlerinnen und Künstler

Die wirtschaftliche Situation ist als Komplex operationalisiert, in dem zum einen das Einkommen und seine familiäre Differenzierung erhoben wurde und zum anderen die subjektive Einschätzung der Faktoren der materiellen Situation. Letzteres scheint uns nicht unerheblich, weil diese eine Verknüpfung zwischen faktischen und motivationalen Faktoren herstellt.

In einem weiteren Schritt haben wir erfragt, inwieweit sich Künstlerinnen und Künstler bereits um finanzielle Unterstützung bemüht haben, sowohl in Form berufsbedingter Kredite als auch in Form des Erhalts von Sozialhilfe oder Unterstützung durch die Deutsche Künstlerhilfe.

Schließlich verbinden wir mit diesem Fragekomplex den berichteten Erfolg der Künstlerinnen und Künstler, d.h. inwieweit es ihnen gelungen ist, ihre Kunst öffentlich zu präsentieren.

²¹ auch als Abbildung (2) im Anhang

Insbesondere interessiert dabei die Frage, inwieweit der einkommensseitige Aspekt und jener des künstlerischen Erfolgs kongruent sind.

4.1 Die materielle Situation

4.1.1 Das Haushaltseinkommen

Zunächst wenden wir uns dem Haushaltseinkommen zu. Damit wird noch nicht zwischen jenen Künstlerinnen und Künstlern unterschieden, die in einer Familie leben und jenen, die allein leben. Im nächsten Schritt gehen wir dann der Frage nach, ob es Gruppen von Künstlerinnen und Künstlern gibt, welche mehr oder weniger durch das Einkommen des Partners in die Lage versetzt sind, künstlerisch tätig zu sein.

Das Haushaltseinkommen wurde als Nettobetrag aller im Haushalt lebenden Personen mit insgesamt 22 Antwortkategorien erfragt. Bei der heiklen und ebenso relevanten Einkommensvariable muß man im Durchschnitt mit einer Verweigerungsquote bis zu 25% rechnen. Verschiedene Techniken, wie jene der Klassifikation von Antwortmöglichkeiten, führen dazu, die Tabubarriere abzusenken. In postalischen Befragungen erhöht sich das Problem noch. Wir haben deshalb, da wir mehrere Einkommensvariablen zur differenzierten Analyse der wirtschaftlichen Situation einsetzen, diese kategorisierte Form der Erhebung gewählt. Nur 3,9% (n=69) Verweigerung kann man als ein sehr gutes Ergebnis bewerten, welches uns hinsichtlich der gewählten Erhebungsstrategie nachträglich bestätigt. Damit ist eine solide Grundlage für die Analyse vorhanden. Die Berechnung der verschiedenen Einkommensaspekte, die im folgenden vorgestellt werden, geschieht, indem jeweils die Mitte des kategorisierten Einkommenswertes verwendet wird.²² In der niedrigsten Kategorie wurden 300 DM, in der höchsten Kategorie 16.000 DM eingesetzt.

Die Verteilung des kategorisierten Haushalteinkommens ist in *Abb. 3*²³ dargestellt. Ein Vergleich zwischen Alleinverdienern und Haushalten mit mehreren zum Einkommen beitragenden Personen (vgl. *Abb.4*) liefert erste Aufschlüsse über das Verhältnis der wirtschaftlichen Situation zwischen beiden Lebensformen.

²² So setzen wir z.B. für die Kategorie 1.000 bis 1.249 DM den Wert 1.125 DM ein, also die Mitte dieser Kategorie.

²³ Die Abbildungen befinden sich im letzten Teil der Anlagen.

Es sollte darüber hinaus berücksichtigt werden, ob Alleinverdiener allein leben oder mit minderjährigen Kindern. Darüber gibt *Abb. 5* Auskunft. Generell läßt sich sagen, dass die höchsten Einkommen der Gruppe der Alleinverdiener jene Befragten erzielen, in deren Haushalt keine minderjährigen Kinder leben. Demgegenüber kann ebenfalls generell festgestellt werden, dass das arithmetische Mittel der Haushaltseinkommen mit der Kinderzahl wächst. Die folgende Tabelle gibt die arithmetischen Mittel für beide Gruppen (Alleinverdienende und Mehrpersonen, die zum Einkommen beitragen) wieder:

Tabelle 30: Vergleich der durchschnittlichen Haushaltseinkommen

	keine Kinder	ein Kind	mehrere Kinder
Alleinverdienende	1.793 DM	2.017 DM	2.213 DM
mehrere Personen	3.254 DM	3.752 DM	4.140 DM

4.1.2 Das eigene Einkommen der befragten Künstlerinnen und Künstler

Neben dem Haushaltseinkommen wurde erfragt, wie hoch der Prozentsatz des eigenen Anteils am Gesamthaushaltseinkommen ist. Die Berechnung des eigenen Anteils erfolgte über die o.g. Auflösung der Kategorien. Vergleicht man die Relation zwischen eigenem Einkommen und dem Gesamthaushaltseinkommen bei Haushalten mit mehreren Verdienern, dann fällt besonders auf, dass der prozentuale Anteil der anderen zum Haushaltseinkommen Beitragenden in den höheren Einkommensgruppen (ab 2.250 DM Einkommen) durchweg überwiegt. Diese Gegenüberstellung ist in *Abb. 6* enthalten. Die vorhandenen Disproportionen werden an Hand der 50%-Linie deutlich. Das weist faktisch darauf hin, dass Befragte in Haushalten, in denen zwei Personen zum Gesamteinkommen beitragen, tendenziell besser gestellt sind. Dies betrifft aber wohlgerne nur einen Teil dieses Haushaltstyps. Der andere Teil (Haushaltseinkommen unter 2.250 DM) weist dagegen keine überproportionale Verbesserung durch den Mitverdienenden auf.

4.1.3 Einkommensunterschiede zwischen den Kunstsparten

Im folgenden wenden wir uns dem eigenen Einkommen der Künstlerinnen und Künstler zu. Wir erfragten zusätzlich zum Gesamthaushaltseinkommen den Anteil des eigenen Einkommens, den der Befragte dazu beisteuert.

Desweiteren baten wir um prozentuale Angaben zur Struktur des eigenen Einkommens. Diese Struktur weist vier Aspekte auf:

- § Anteil des Einkommens aus der direkten künstlerischen/journalistischen Tätigkeit
- § aus der indirekten künstlerischen/journalistischen Tätigkeit (z.B. Lehrtätigkeit)
- § aus einer anderen Tätigkeit
- § Anteil aus sonstigen Quellen. ²⁴

Angaben zum eigenen Einkommen umfassen alle vier Anteile des Befragten. Angaben zum Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit umfassen dagegen nur den ersten Strukturanteil.

Über alle Kunstsparten hinweg beträgt das eigene Einkommen netto 1.693 DM.

Der Vergleich des eigenen Einkommens weist allerdings zwischen den Kunstsparten deutliche Unterschiede auf. In Tabelle 31 ist zudem jener Anteil des eigenen Einkommens ausgewiesen, der aus direkter künstlerischer Tätigkeit stammt.

Tabelle 31: gesamtes eigenes Einkommen und davon Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
eigenes Eink.	1.597 DM	2.074 DM	1.529 DM	1.908 DM
davon aus direkter künstl. Tätigk.	896 DM	1.797 DM	1.194 DM	1.620 DM

Ein Test der Mittelwertunterschiede mit einer Varianzanalyse ergab, dass die gefundenen Unterschiede signifikant, d.h. nicht zufällig sind. Insgesamt fällt auf, dass es deutliche Unterschiede zwischen den Sparten gibt. So ist das eigene Einkommen in der Sparte der *Darstellenden Kunst* um über 500 DM (Netto) höher als das in der Sparte *Bildende Kunst*. Wenn man zusätzlich das aus direkter künstlerischer Tätigkeit resultierende Einkommen betrachtet, fällt ein weiterer Unterschied auf: Das durchschnittliche Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit ist in der Kunstsparte *Musik* nicht nur am geringsten im Vergleich der Sparten, sondern auch absolut betrachtet sehr gering. Wie aus *Abb. 7* hervorgeht, resultiert nur etwas über 50% des Einkommens in dieser Sparte aus direkter künstlerischer Tätigkeit, während dieser Anteil in den anderen Sparten um 20 bis 30% höher liegt.

Dafür ist indirekte künstlerische Tätigkeit (z.B. Lehrtätigkeit) in der Kunstsparte *Musik* mit fast 40% auffallend hoch. Unsere Untersuchung ergibt also, dass ein überdurchschnittlich

hoher Anteil an Musikerinnen und Musikern Einkommensquellen aus indirekten künstlerischen oder nichtkünstlerischen Tätigkeiten hat bzw. erschließen muß, um wirtschaftlich bestehen zu können.

Im Vergleich der Einkommenskategorien zwischen den Kunstsparten ergibt sich im Prinzip eine ähnliche Verteilung, es fällt jedoch auf, dass in den unteren Einkommenskategorien (zwischen 800 und 1.500 DM) die Kunstsparte *Musik* deutlich höher vertreten ist als andere Kunstsparten. (Abb. 8) Zum anderen ist beobachtbar, dass in den höheren Einkommenskategorien (zwischen 5.000 und 15.000 DM) die Kunstsparte *Wort* stärker vertreten ist als andere Kunstsparten.

4.1.4 Einkommensunterschiede zwischen Künstlerinnen und Künstlern

Zwischen Männern und Frauen gibt es eine Einkommensdifferenz von 343 DM. Während das Einkommen von Künstlerinnen 1.487 DM beträgt, beläuft sich das der Künstler auf 1.830 DM.

Im Vergleich der vier Sparten ergeben sich z.T. große Unterschiede.

Tabelle 32: Vergleich durchschnittliches eigenes Einkommen zwischen den Kunstsparten

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Künstlerinnen	1.477 DM	1.977 DM	1.262 DM	1.410 DM
Künstler	1.682 DM	2.143 DM	1.693 DM	2.263 DM

Zum einen fällt auf, dass durchweg in allen Sparten Künstler im Durchschnitt ein höheres Einkommen aufweisen. Zum anderen wird deutlich, dass die Einkommensbedingungen für Künstlerinnen in den Sparten sehr verschieden sind. So ist der Mittelwert des Einkommens von darstellenden Künstlerinnen bemerkbar höher als von Musikerinnen und bildenden Künstlerinnen.

In Abb.9 sind die Verteilungen der Einkommen über die Einkommenskategorien dargestellt, in der sich aufgrund der Mittelwerte erwartbare Abweichungen ergeben. In den unteren Einkommenskategorien zeigt sich eine Überrepräsentation von Künstlerinnen und in den mittleren und höheren eine Überrepräsentation der Künstler.

Die Differenzen nehmen noch zu, wenn man das Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit betrachtet. Hier werden die Einkommensbedingungen deutlich, die in den vier Kunstsparten herrschen.

²⁴ vgl. Anlage 1: Fragebogen; Fragen 33a bis 33d.

Tabelle 33: Vergleich durchschnittliches eigenes Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Künstlerinnen	565 DM	1.651 DM	946 DM	1.009 DM
Künstler	1.125 DM	1.906 DM	1.332 DM	2.060 DM

Am Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit treten die größten Unterschiede zutage. Im Vergleich aller Sparten erzielen die Musikerinnen die mit Abstand niedrigsten durchschnittlichen Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit. Auf der anderen Seite tut sich der größte Unterschied innerhalb der Sparte *Darstellende Kunst* auf. Hier beträgt die Mittelwertdifferenz über 1.000 DM.

Insgesamt ergibt sich ein Hinweis darauf, dass Künstlerinnen in allen Sparten deutlich ungünstigeren Einkommensbedingungen gegenüberstehen, so dass sie ihre Einkünfte durch ergänzende oder andersgeartete Tätigkeiten verbessern müssen.

4.1.5 Einkommensunterschied zwischen den Altersgruppen

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen Lebensalter und Einkommen, so ergibt sich erfahrungsgemäß, ein Normalarbeitsverhältnis vorausgesetzt, eine deutlich positive Korrelation. Mit steigendem Lebensalter nehmen die Einkommen zu. Freiberufliche befinden sich nicht in einem Normalarbeitsverhältnis, das wird auch hinsichtlich besagten Zusammenhangs deutlich. Für sie weist eine entsprechende Korrelation einen entgegen den Erfahrungen nichtsignifikanten Zusammenhang von kleiner 0.02 aus (d.h. für weniger als 1% der Befragten ist ein positiver Zusammenhang zwischen Lebensalter und Einkommen beobachtbar). Stattdessen weisen die empirischen Ergebnisse eine „Punktwolke“ (vgl. *Abb. 10*) aus, die keinerlei Regelmäßigkeit erkennen lässt. Das gleiche Bild ergibt sich hinsichtlich der Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit. Auch wenn man den Zusammenhang Lebensalter und Einkommen geschlechtsspezifisch analysiert, ergibt sich kein anderes Bild.

Der Scatterplot (der einzelne Wert pro Befragter ist jeweils als Punkt dargestellt) in *Abb. 10* zeigt deutlich, dass auch hohe und sehr hohe Einkommen in allen Altersgruppen anzutreffen sind, d.h. auch sehr junge Freiberufliche erzielen sehr hohe Einkommen. Das gleiche gilt für niedrige Einkommen, die auch in hohen Altersgruppen vertreten sind.

4.1.6 Stabilität der Einkommensquellen

Erfragt wurde im Zusammenhang mit den Fakten der Einkommenssituation, ob es in den letzten zwei Jahren eine oder mehrere feste, verlässliche Einkommensquellen gab. Mit dieser Frage lässt sich abschätzen, inwieweit die vorgefundene Einkommenssituation als stabil betrachtet werden kann.

Uneingeschränkt beantworteten 35,0% der Künstlerinnen und Künstler diese Frage mit „ja“. Nur ein Drittel hatte also in den letzten zwei Jahren eine kontinuierliche Einkommensquelle. Dagegen antworteten 40,7% mit „nein“ und 24,3% mit "ja, einige Monate in den letzten zwei Jahren". Insgesamt ergibt sich damit eine für die Mehrheit der Künstlerinnen und Künstler mehr oder weniger instabile Einkommenssituation, was sich auch in Bezug auf die befragten Künstlerinnen und Künstler als ein grundsätzliches Charakteristikum für den Erwerbsstatus von Selbständigen im Unterschied zu abhängigen Erwerbstätigen herausstellt.

Bezogen auf die Sparten ergeben sich jedoch wiederum deutliche Unterschiede. Am stabilsten ist die Einkommenssituation in der Sparte *Wort*, dagegen ist der Prozentwert fester Einkommensquellen in der Sparte *Bildende Kunst* am geringsten.

Tabelle 34: Hatten Sie in den letzten zwei Jahren eine oder mehrere Einkommensquellen, mit denen Sie jeden Monat fest rechnen konnten?

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
ja	44,0	54,4	19,3	23,7
ja, einige Monate davon	27,0	19,9	23,0	24,2
nein	27,7	24,2	55,7	49,5

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Der Vergleich zwischen den Künstlerinnen und Künstlern ergibt, dass mehr Künstler (44,7% gegenüber 32,9%) als Künstlerinnen über keine verlässliche Einkommensquelle in den letzten zwei Jahren verfügten. Das Verhältnis der sicheren Einkommensquellen beträgt zwischen beiden Gruppen 32,0% (Künstler) zu 38,0% (Künstlerinnen). Eine nähere Betrachtung jener Künstlerinnen und Künstler ohne sichere Einkommensquelle danach, ob es sich um Ein- oder Mehrpersonenhaushalte handelt, ergibt, dass es sich sowohl bei den Künstlerinnen als auch bei den Künstlern um ca. 29% Ein- und 71% Mehrpersonenhaushalte handelt. Bei über zwei Drittel dieser Teilgruppe beiderlei Geschlechts wird demnach durch einen mitverdienenden Partner diese unsichere Einkommenssituation gemildert.

Im Vergleich zwischen den drei Altersgruppen fällt zum einen auf, dass die Prozentzahl jener Befragten, mit einer sicheren Einkommensquelle mit ca. einem Drittel nahezu gleich in allen Altersgruppen ist (36%, 33% und 35%). Zum anderen lassen sich jedoch deutliche Unterschiede hinsichtlich der unsicheren Einkommensquellen beobachten. Während 32,9 % der bis 35jährigen angaben, in den letzten zwei Jahren keine kontinuierliche Einkommensquelle gehabt zu haben, waren dies bei den 36 bis 54jährigen 41,0% und bei den über 54jährigen 48,1%. Dass nahezu die Hälfte der über 54jährigen in den letzten zwei Jahren keine sichere Einkommensquelle hatte, muß zumindest auf einige mögliche Faktoren hin geprüft werden. Schließlich wird mit diesem Ergebnis nur etwas über die Kontinuität, nicht über die Höhe des Einkommens ausgesagt. So kann die Diskontinuität der Einkommenssituation durchaus durch die Höhe nichtkontinuierlicher Einkommen bzw. Verkäufe ausgeglichen werden.

Es ist aber z.B. kein signifikanter Unterschied in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Lebensalter und Sicherheit der Einkommensquellen zwischen Künstlerinnen und Künstlern nachweisbar, auch nicht zwischen den Sparten. Um nichtkontinuierliche Einkommensquellen nicht direkt mit unsicherer Einkommenssituation gleichzusetzen wurde für die Teilgruppe der über 54jährigen mit unsicheren Einkommensquellen deshalb das angegebene eigene Einkommen ermittelt. Damit kann die zuvor getroffene Vermutung geprüft werden. Das eigene durchschnittliche Einkommen beträgt demnach 1623 DM. Das entspricht nahezu dem Gesamtdurchschnitt der Einkommen aller Befragten (1692 DM). Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Spezifik künstlerischer Tätigkeit darin besteht, dass die Kontinuität bzw. Diskontinuität von Einkommensquellen keine zwingende Voraussetzung für hohe oder niedrige Einkommen darstellt.

4.2 Selbsteinschätzung zur materiellen Lage

4.2.1 Allgemeine Verteilung der Einschätzungen

Ergänzt werden sollen die beobachteten Verhältnisse durch eine Einschätzung der materiellen Lage durch die Künstler selbst.

Zunächst wurde nach der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation gefragt. Im Abschnitt 3.1 wurde bereits auf die entsprechende Grundverteilung eingegangen. Hier soll ergänzend dazu eine Beziehung zum Einkommen hergestellt werden.

Ermittelt man den statistischen Zusammenhang zwischen dem angegebenen eigenen Einkommen und der subjektiven Einschätzung, ergibt sich ein Zusammenhang mittlerer Stärke (0,5022). Betrachtet man zusätzlich die direkte Verteilung in den Einkommenskategorien, dann ergibt sich insgesamt ein Einblick in die Spannbreite der Beurteilung, die verdeutlicht, dass subjektive Einschätzungen immer z.T. auch durch psychische Befindlichkeit, die Einschätzung von Vergangenheit und Zukunft sowie andere Faktoren beeinflusst werden. Für den größten Teil der Befragten ist der Zusammenhang jedoch eindeutig.

Tabelle 35: Zusammenhang zwischen Einschätzung der wirtschaftlichen Situation und der Höhe des eigenen Einkommens

	N	brotlos	Aufträge reichen nicht	gut, aber nicht optimal	sehr gut
bis 1249 DM	737	6,0	52,9	39,3	1,8
1250 – 2749 DM	690	1,6	25,2	64,3	8,8
über 2749 DM	238	0,8	8,0	54,6	36,6

Angaben in Prozent

In den einzelnen Sparten ergibt sich insgesamt ein ähnliches Bild. *Abb.11* zeigt, dass die größten Unterschiede zwischen den Antworten 2 und 3 zu finden sind. Sowohl die Einschätzung der eigenen künstlerischen Tätigkeit als „brotlose Kunst“ als auch die Einschätzung „sehr gut“ sind gering besetzt. Insgesamt lässt sich auch feststellen, dass Tabelle 35 ausweist, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Künstlerinnen und Künstler trotz schwieriger Einkommenssituation recht optimistisch urteilt. Daran ändert sich generell nichts, wenn man das Haushaltseinkommen als Einkommensvariable verwendet.

Im Vergleich der Künstlerinnen und Künstler zeigt sich, dass die Häufigkeit in den Randgruppen nahezu gleich ist, es aber einen deutlichen Unterschied in der Einschätzung 2 (gut) und 3 (Aufträge reichen nicht) gibt. Auffallend viele Künstlerinnen schätzen ihre materielle Situation dahingehend ein, dass sie nicht von ihren Aufträgen leben können.

Tabelle 36: Vergleich zwischen Künstlerinnen und Künstlern hinsichtlich der Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Situation

	brotlos	Aufträge reichen nicht	gut, aber nicht optimal	sehr gut
Künstlerinnen	3,2	42,3	44,6	9,1
Künstler	3,3	29,8	56,8	9,5

alle Angaben in Prozent

Auf Zusammenhänge in Bezug auf die Altersgruppen wurde bereits im Abschnitt 3.1 eingegangen.

Weiter wurde gefragt, ob die Künstlerinnen und Künstler in der Lage wären, auch ohne dass Ehepartner, Lebenspartner oder andere Personen zum Haushaltseinkommen beitragen, ihrer freischaffenden künstlerischen Tätigkeit nachzugehen. Von denjenigen Befragten, die nicht allein leben (n=1124), antworteten 60,9% auf diese Frage mit "ja, in vollem Umfang" bzw. "ja, mit Einschränkungen". Dagegen gaben 39,9% dieser Gruppe an, auf die materielle Unterstützung von Ehepartner, Familienmitgliedern oder anderer angewiesen zu sein. Dieser Anteil von Künstlerinnen und Künstler, der nach eigenen Angaben auf ein ergänzendes Einkommen angewiesen ist, um der künstlerischen Tätigkeit nachzugehen, deutet sich bereits in den bisher dargelegten Einkommensverteilungen an.

Eine weitere Frage zielt darauf ab, diejenigen Künstlerinnen und Künstler zu erfassen, die nicht mit einem Partner/Partnerin zusammenleben (n=565), welche zum Haushaltseinkommen mit beitragen. 54,7% dieser Künstlerinnen und Künstler sind nach eigener Einschätzung dazu in der Lage, den Lebensunterhalt ausschließlich durch die eigene künstlerische Tätigkeit bestreiten zu können. 45,3% der Befragten beantworteten diese Frage mit „nein“, d.h. allein durch künstlerische Tätigkeit kann der Lebensunterhalt nicht bestritten werden, so dass sie gezwungen sind über andere Tätigkeiten ergänzende Einkommensquellen zu erschließen. Insgesamt schätzen 41,1% (n=733) der Befragten ein, dass sie ihren Lebensunterhalt nicht allein bzw. ausschließlich durch ihre künstlerische Tätigkeit verdienen können.

Die folgende Tabelle stellt eine Beziehung zwischen diesen Selbsteinschätzungen und dem eigenen Einkommen (arithmetisches Mittel) her.

Tabelle 37: Zusammenhang eigenes Einkommen und Selbsteinschätzung der materiellen Situation

	ja, Lebensunterhalt ohne Einschränkungen	nein
alleinverdienend	2.565 DM	1.326 DM
mehrere Personen	2.578 DM	1.147 DM

Insgesamt zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der eigenen faktischen Einkommenssituation und der subjektiven Einschätzung der Möglichkeit mit der künstlerischen Tätigkeit den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können.

4.2.2 Verteilung der Selbsteinschätzung nach Sparten

Hinsichtlich jener Teilgruppe, bei der mehrere erwachsene Personen im Haushalt leben, differiert die Prozentzahl von Befragten, die angaben, dass sie den Lebensunterhalt ihrer Familie aus ihrer künstlerischen Tätigkeit bestreiten könnten, zwischen den Sparten deutlich.

Tabelle 38: Einschätzung aus eigener künstlerischer Tätigkeit den Lebensunterhalt der Familie bestreiten zu können durch in Partnerschaft lebende Befragte

	Lebensunterhalt ausschließlich durch eigene künstlerische Tätigkeit	nein
Musik	31,1	65,6
Wort	27,5	70,2
Bildende Kunst	39,6	58,2
Darstellende Kunst	31,6	67,8

alle Angaben in Prozent

Man kann sagen, dass im Durchschnitt zwei Drittel der in Partnerschaft lebenden Künstlerinnen und Künstler der Meinung sind, dass sie allein durch ihre eigene künstlerische Tätigkeit den Lebensunterhalt ihrer Familie nicht bestreiten könnten. Mehr in Partnerschaft lebende Künstler schätzen ein, dass sie den Lebensunterhalt ihrer Familie aus ihrer künstlerischen Tätigkeit bestreiten könnten (nämlich 34,3%) als dies Künstlerinnen (20,3%) angeben. Die bereits dargestellte Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern bildet eine objektive Basis für diese Differenz in den Einschätzungen.

In der Teilgruppe der ohne Partnerin/Partner lebenden Künstlerinnen und Künstler ist der Anteil jener, die dies bejahen erwartungsgemäß höher, da man davon ausgehen kann, dass ein Teil dieser Befragten auch aktuell nur für sich selbst sorgen muß und damit die Gesamtbelastung geringer ist, über deren Bewältigung durch die eigene künstlerische Tätigkeit zu entscheiden war.

Tabelle 39: Einschätzung aus eigener künstlerischer Tätigkeit den Lebensunterhalt der Familie bestreiten zu können durch alleinlebende Befragte

	Lebensunterhalt ausschließlich durch eigene künstlerische Tätigkeit	nein
Musik	56,5	42,5
Wort	64,3	31,3
Bildende Kunst	45,2	51,8
Darstellende Kunst	49,2	47,6

alle Angaben in Prozent

Auffällig in Tabelle 39 ist zunächst, dass in der Sparte *Bildende Kunst* über die Hälfte der Befragten einschätzt, dass sie nicht ausschließlich aus ihrer künstlerischen Tätigkeit ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Wie aus Tabelle 31 ersichtlich, ist dies auch jene Gruppe mit dem geringsten eigenen Einkommen und einem nur durch die Sparte *Musik* unterbotenen geringen Einkommen aus direkter künstlerischer Tätigkeit. Ähnlich ist das Verhältnis auch in der *Darstellenden Kunst*. Ein Vergleich der Mittelwerte hinsichtlich der eigenen Einkommen zeigt, dass die hier getroffenen Einschätzungen mit dem angegebenen eigenen Einkommen in Zusammenhang stehen.

Es gibt also keine auffälligen Abweichungen der Selbsteinschätzung der materiellen Situation vom eigenen angegebenen Einkommen.

Im Vergleich der Sparten soll abschließend auf die Frage eingegangen werden, ob diejenigen, die mit einem Partner/Partnerin zusammen leben der Auffassung sind, dass sie ihrer künstlerischen Tätigkeit auch in der gewohnten Weise nachgehen könnten, wenn der/die Partner/Partnerin nicht zum Haushaltseinkommen beitragen würde.

Tabelle 40: Einschätzung, ob Befragte auch ohne das Einkommen des/der Partners/Partnerin in vollem Umfang ihrer künstlerischen Tätigkeit nachgehen könnten

	ja, in vollem Umfang	ja, aber nur eingeschränkt	nein
Musik	24,7	34,4	40,9
Wort	22,6	35,2	42,2
Bildende Kunst	19,3	35,6	44,1
Darstellende Kunst	24,6	28,0	47,5

alle Angaben in Prozent

Man kann generell feststellen, dass über die vier Sparten verteilt die mit einem Partner/Partnerin zusammenlebenden Befragten zu knapp der Hälfte der Meinung sind, dass sie ohne dieses zweite Einkommen nicht in der Lage wären, ihrer künstlerischen Tätigkeit nachzugehen, wie sie dies zum Befragungszeitpunkt können.

4.2.3 Verteilung der Selbsteinschätzung nach Geschlecht und Alter

In der Teilgruppe der ohne Partnerin/Partner lebenden Künstlerinnen und Künstler gab jeweils die Hälfte der Künstlerinnen an, ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus eigener künstlerischer Tätigkeit bestreiten zu können. Bei den Künstlern sind es 57,2 %, die diese

Frage bejaht haben gegenüber 42,8%, die einschätzten, dass sie ihren Lebensunterhalt nicht ausschließlich aus künstlerischer Tätigkeit bestreiten können.

In der anderen Teilgruppe schätzten 52,1% der Künstlerinnen ein, dass sie ihrer künstlerischen Tätigkeit nicht wie gegenwärtig nachgehen könnten, wenn nicht ein Partner mit zum Haushaltseinkommen beitragen würde. Demgegenüber treffen 33,1% der Künstler diese Einschätzung.

Hinsichtlich der gebildeten Altersgruppen zeigt sich in der ersten Teilgruppe (ohne Partnerin/Partner lebend) eine beobachtbare Differenzierung, derzufolge von 57% der jüngeren Künstlerinnen und Künstler eingeschätzt wird, dass sie ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus eigener *künstlerischer* Tätigkeit bestreiten können, während dies 53,3% der mittleren und nur 48,1% der älteren angeben. In der zweiten Teilgruppe (mit Partnerin/Partner lebend) differiert die Einschätzung zwischen den bis 35jährigen und den älteren deutlich. Nur 27% gaben von den bis 35jährigen an, dass sie ihrer Tätigkeit nicht so wie gegenwärtig nachgehen könnten, wenn nicht eine Partnerin/Partner zum Haushaltseinkommen beitragen würde. In den beiden anderen Altersgruppen waren 44,5% bzw. 43,2% dieser Auffassung.

Demzufolge ist die wahrgenommene Notwendigkeit für alleinlebende Künstlerinnen und Künstler höher als für mit einer/einem Partnerin/Partner zusammenlebende, durch nichtkünstlerische Tätigkeiten ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern.

4.3 Probleme bei der Finanzierung der Arbeitsmittel

Insgesamt gaben 56,6% der Künstlerinnen und Künstler an, ohne Schwierigkeiten jeden Monat ihre notwendigen Arbeitsmittel finanzieren zu können. Demgegenüber gelingt dies 35,4% nur mit Mühe und 7,1% antworteten mit nein.

Tabelle 41: können Sie ohne Schwierigkeiten jeden Monat die Gelder für Ihre notwendigen Arbeitsmittel aufbringen?

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
ja	56,5	71,9	49,3	55,6
nur mit Mühe	34,5	23,9	41,6	36,4
nein	7,8	2,8	8,3	7,6

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Die Bewertung der Mühe, welche die Finanzierung der Arbeitsmittel erfordert, zeigt spürbare Unterschiede zwischen den Sparten. Sie ergeben sich einerseits aus der unterschiedlichen materiellen Situation der Künstlerinnen und Künstler in den vier Sparten und andererseits aus spartenspezifischen Unterschieden der Arbeitsweise. So sind der durchschnittliche erforderliche Umfang von und die Kosten für Arbeitsmittel z.B. bei Schriftstellern vergleichsweise spürbar geringer als bei Bildhauern oder Malern, auch wenn innerhalb der Sparten ebenfalls Unterschiede anzutreffen sind.

Die Spartenspezifität ist vor dem Hintergrund der materiellen Situation der herausragende beobachtbare Grund für Probleme bei der Finanzierung der Arbeitsmittel.

Demgegenüber lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Künstlerinnen und Künstlern beobachten. 55,1% der Künstlerinnen und 57,7% der Künstler gaben an, ohne Schwierigkeiten ihre Arbeitsmittel finanzieren zu können. 8,2% der Künstlerinnen und 6,3% der Künstler dagegen haben spürbare Probleme. Auch hinsichtlich der Altersgruppen lassen sich keine interpretierbaren Unterschiede auffinden.

Schließlich wurde im Zusammenhang mit der Finanzierung der Arbeitsmittel danach gefragt, ob es in den letzten zwei Jahren erforderlich wurde, zur Erneuerung oder Modernisierung der Arbeitsmittel einen Kredit aufzunehmen.

Insgesamt haben nur wenige Künstlerinnen und Künstler eine solche Möglichkeit gewählt. 13,4% der Befragten haben in einem kleinen Umfang und 7,6% in einem größeren einen Kredit zum Zweck der Finanzierung von Arbeitsmitteln aufgenommen. Betrachtet man die Sparten, dann setzt sich die Differenzierung aus der vorangegangenen Frage z.T. fort. Insgesamt sind die Antwortverteilungen ähnlich. Auch hier ist die Sparte *Bildende Kunst* hinsichtlich der Finanzierung der Arbeitsmittel durch Kredite am höchsten vertreten. Auffällig ist, dass auch in der Sparte *Wort* eine ähnlich hohe Antworthäufigkeit bei hohen Krediten beobachtbar ist.

Tabelle 42: Mussten Sie in den letzten zwei Jahren einen Kredit aufnehmen, um Ihre Arbeitsmittel zu erneuern oder zu modernisieren?

	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nein	75,9	78,0	78,0	83,3
ja, in kleinem Umfang	16,1	13,1	11,4	10,6
ja, in größerem Umfang	6,3	7,3	9,1	5,6

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Sowohl zwischen Künstlerinnen und Künstlern als auch zwischen den Altersgruppen lassen sich keine Unterschiede feststellen.

4.4 Beantragung institutioneller Hilfe

Nach zwei Arten institutioneller Hilfe zur materiellen Situation wurde gefragt: Sozialhilfe und Unterstützungen durch die Deutsche Künstlerhilfe.

Hinsichtlich der Deutschen Künstlerhilfe entsteht der Eindruck, dass deren Existenz und Arbeitsweise nur sehr ungenügend bekannt sind. Von den Befragten gaben 98,9% an, in den letzten zwei Jahren keine Zuwendung von der Künstlerhilfe bekommen zu haben. Nur **ein** Befragter gab an, eine Dauerzuwendung zu erhalten. Insgesamt haben nur 19 von 1787 befragten Künstlerinnen und Künstlern mindestens einmal eine Zuwendung erhalten. In Bezug auf die ermittelte Einkommensverteilung sind dies sehr wenige Künstlerinnen und Künstler.

Sozialhilfe haben in den letzten zwei Jahren insgesamt 80 Befragte (4,5%) beantragt. Vergleicht man die Beantragung zwischen den Sparten, dann ergibt sich ein annähernd gleiches Bild. Die Prozentwerte bewegen sich zwischen 3,9% (*Musik*) und 4,9% (*Bildende Kunst*).

Hinsichtlich der Geschlechtszugehörigkeit gibt es ebenfalls keinen großen Unterschied im Anteil an der Beantragung von Sozialhilfe: 5,2% der Künstlerinnen und 4,0% der Künstler haben in den letzten zwei Jahren Sozialhilfe beantragt.

Bezieht man die Beantragung darauf, ob Künstlerinnen und Künstler mit oder ohne Partner/Partnerin leben und ob minderjährige Kinder in ihrem Haushalt sind, ergeben sich etwas größere Unterschiede: 8,2% der ohne Partner/Partnerin lebenden Künstlerinnen und Künstler gegenüber 2,8% der mit Partner/Partnerin lebenden Künstlerinnen und Künstler gaben an, in den letzten zwei Jahren Sozialhilfe beantragt zu haben. Dies ergänzt die bereits getroffene Feststellung, dass ein Teil der Künstlerinnen und Künstler ihrer Tätigkeit nur nachgehen können, weil sie von einem Partner/Partnerin materiell unterstützt werden.

In den Haushalten ohne Partner/Partnerin wohnenden Befragten leben bei 17,4% ein Kind und bei 10,9% von ihnen mehr als ein Kind. 71,7% der Sozialhilfebeantragenden sind demnach reine Singlehaushalte.

Insgesamt sind alleinlebende Künstlerinnen und Künstler die größte Gruppe unter denjenigen, die in den letzten zwei Jahren Sozialhilfe beantragt haben.

In Bezug auf die Altersgruppen ergibt sich ein Trend: je höher die Altersgruppe, desto kleiner der Anteil von Künstlerinnen und Künstler, die Sozialhilfe beantragt haben. Das betrifft 8,2% der bis 35jährigen, 3,5% der zwischen 36 und 54jährigen und 1,5% der ab 55jährigen.

4.5 Private Altersvorsorge

Das Alter galt über Jahrhunderte hinweg als dominantes Armutsrisiko. Mit der Entwicklung sozialer Sicherungssysteme vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde diese Erscheinung zurückgedrängt. Allerdings zeigen neuere Untersuchungen, dass es aufgrund der Berufsbiographie, d.h. vor allem dem Einkommensgefälle zwischen West und Ost, hinsichtlich der Alterssicherung in den neuen Bundesländern ein spürbar geringeres Niveau gibt. Bei Freiberuflern mit unsicheren Aufträgen kann sich dieses Risiko noch verschärfen. Deshalb fragten wir danach, inwieweit Möglichkeiten privater Alterssicherung genutzt werden und wenn nicht, welche Gründe dafür ausschlaggebend sind.

Insgesamt haben 53,6% der Künstlerinnen und Künstler eine private Altersvorsorge abgeschlossen. Das ist insgesamt ein relativ niedriger Anteil für beruflich selbständig Tätige. Eine Erklärung dafür könnte z.B. darin bestehen, dass diejenigen, die keine solche private Altersvorsorge abgeschlossen haben, der Meinung sind, dass sie sich durch die Künstlersozialkasse ausreichend abgesichert fühlen. Wie die folgende Tabelle ausweist, ist jedoch nur ein geringer Teil der Befragten dieser Meinung.

Tabelle 43: Gründe, keine Altersversorgung abzuschließen

noch nicht darüber nachgedacht	11,8
Absicherung durch Künstlersozialkasse ist ausreichend	14,9
derzeitiges Einkommen ist zu gering	62,7
bin bereits Rentner/Rentnerin	3,6
andere Gründe	7,1

alle Angaben in Prozent

Auffällig ist der hohe Prozentsatz jener Befragten, die angeben, dass ihr derzeitiges Einkommen eine private Altersvorsorge nicht erlaubt.

Die Unterschiede zwischen den Sparten sind insgesamt sehr gering.

Der Anteil der Künstlerinnen, welche eine private Altersvorsorge abgeschlossen haben, unterscheidet sich nicht von jenem Anteil der Künstler. Unterschiede ergeben sich jedoch im Zusammenhang mit den angegebenen Gründen.

Tabelle 44: Gründe, keine Altersvorsorge abzuschließen nach Geschlecht

	Künstlerinnen	Künstler
noch nicht darüber nachgedacht	11,8	11,9
Absicherung durch Künstlersozialkasse ist ausreichend	11,8	17,0
derzeitiges Einkommen ist zu gering	67,9	59,0
bin bereits Rentner/Rentnerin	2,8	4,2
andere Gründe	5,6	7,9

alle Angaben in Prozent

Zum einen ist der Unterschied in Bezug auf den Grund „derzeitiges Einkommen ist zu gering“ zwischen Frauen und Männern doch spürbar. Zum anderen könnte hinter dem zweiten Grund „Absicherung ist ausreichend“ auch stehen, dass aufgrund höherer Einkommen der Künstler und damit entsprechender Beiträge später auch eine höhere Absicherung durch die Künstlersozialkasse zu erwarten ist. Der letztere Grund lässt sich durch eine entsprechende statistische Analyse jedoch nicht stichhaltig nachweisen. Die gewonnenen Werte sind nicht signifikant.

Anders dagegen, wenn man danach fragt, ob der Unterschied im geäußerten Grund „Einkommen zu gering“ tatsächlich mit dem Einkommen korrespondiert oder andere Gründe dahinter verborgen sind. Es lässt sich eine eindeutige Einkommensabhängigkeit dieses Grundes beobachten. Insgesamt liegen die Einkommen der Künstlerinnen und Künstler, welche diesen Grund angaben, deutlich unter dem Durchschnittseinkommen aller Künstlerinnen und Künstler. Darüber hinaus zeigt sich, dass zwischen den Künstlerinnen und Künstlern noch ein statistisch gesicherter Einkommensunterschied dergestalt steht, dass Künstlerinnen erst bei einem geringeren Einkommen als ihre männlichen Kollegen „zu geringes Einkommen“ als Grund dafür angeben, dass sie keine private Altersvorsorge abgeschlossen haben. Künstlerinnen, die angaben ein derzeit zu geringes Einkommen zu haben, verfügen über ein (eigenes) Durchschnittseinkommen von 1.065 DM (Künstler von 1.288 DM).

Bei denjenigen, die eine Altersvorsorge abgeschlossen haben, sind die Meinungen über den Effekt einer solchen privaten Altersvorsorge auf ihr materielles Lebensniveau im Alter insgesamt geteilt. Nur ein sehr geringer Teil ist dabei der Meinung, dass diese Form der Vorsorge dazu verhelfen wird, dass Einschränkungen im Alter nicht nötig sein werden.

Tabelle 45: Einschätzung der Sicherung durch private Vorsorge im Alter

werde mein bisheriges Leben ohne Einschränkungen weiterführen können	6,0
werde Einschränkungen in Kauf nehmen müssen, aber materiell gesichert sein	45,5
werde trotz privater Altersvorsorge unter großen Einschränkungen leben müssen	38,9
noch keine Gedanken darüber gemacht	9,5

alle Angaben in Prozent

Eine Betrachtung der Altersgruppen ergibt, dass die 36 bis 54-jährigen mit 56% den höchsten Anteil von Künstlerinnen und Künstlern aufweisen, die eine private Altersvorsorge abgeschlossen haben. In der jüngeren Altersgruppe sind dies 47,0% und in der höheren 41,1%, wobei ein Teil dieser Gruppe bereits Rentenansprüche realisiert.

Auch hier dominiert bei den Gründen für den Verzicht auf eine private Altersvorsorge ein zu geringes Einkommen. Bei den jüngeren Künstlerinnen und Künstlern sind dies 62,2%, in der mittleren Altersgruppe 69,2% und bei den älteren 50,9%.

5. Aktivität, künstlerischer und wirtschaftlicher Erfolg

Im folgenden stellen wir einige Aspekte zur Präsentation von Kunst und dem Aktivitätsspektrum der Künstlerinnen und Künstler vor. Natürlich kann das nicht nach dem Prinzip der Vollständigkeit geschehen. Wir waren bei der Konstruktion des Fragebogens bestrebt, die herausgehobenen Präsentationsmöglichkeiten zu berücksichtigen.

5.1 Beantragung von Förderungen oder Stipendien

Ein Viertel (26,8%) der Künstlerinnen und Künstler haben sich selbst, im Rahmen eines Vereins oder einer Projektgruppe in den letzten zwei Jahren um Förderung oder Stipendien

bemüht. Dabei fallen leichte Unterschiede zwischen den Sparten auf. Wie sich bereits im Zusammenhang mit der Finanzierung der Arbeitsmittel und der Einkommensverhältnisse der vier Sparten ergab, lassen sich die Unterschiede damit erklären, dass ein Bemühen erkennbar ist, in gewissem Umfang spezifische Belastungen durch entsprechende Antragstellungen auszugleichen. Es zeigt sich aber kein statistischer Zusammenhang zwischen dem eigenen Einkommen und der Antragstellung, d.h. die Entscheidung zur Antragstellung wird dominant durch das künstlerische Projekt und durch seinen Finanzierungsaufwand bestimmt. So zeigt sich in den Antwortverteilungen, dass unter den Antragstellern alle Einkommensgruppen vertreten sind.

Tabelle 46: Haben Sie selbst, als Mitglied eines Vereins oder einer Projektgruppe in den letzten zwei Jahren Förderungen oder Stipendien beantragt?²⁵

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nein, keine	73,4	78,1	73,4	67,0	66,7
ja, einmal	12,9	8,8	12,5	16,5	10,6
ja, zweimal	6,2	4,4	5,5	6,7	10,1
ja, mehr als zweimal	7,5	6,3	6,7	8,6	7,6

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Insgesamt erscheint die Zahl der Nichtantragsteller, die zwischen zwei Drittel und drei Viertel liegt, hoch. Man muß jedoch gleichzeitig mit in Betracht ziehen, dass nur nach den aktuellen, in den letzten zwei Jahren erfolgten Anträgen gefragt wurde. Andererseits kann man davon ausgehen, dass zwei Jahre ein ausreichender Zeitraum sind, der diese spezifische Aktivität repräsentieren kann. Lediglich bezogen auf die höhere Altersgruppe könnte man sagen, dass ein größerer zurückliegender Zeitraum deren Projektaktivität besser wiedergeben würde. Das reicht aber noch nicht aus, um die Frage zu beantworten, warum der aktive Kreis der Antragsteller gegenüber den Nichtantragstellern insgesamt so gering ist.

Die Häufigkeit der Antragstellungen zwischen den Künstlerinnen und den Künstlern ist nahezu identisch. In den letzten zwei Jahren haben 26,8% der Künstlerinnen und 25,5% der Künstler einen Antrag auf Förderung gestellt.

Anders ist dagegen das Ergebnis des Vergleichs zwischen den Altersgruppen. Hier ergibt sich ein leichter Zusammenhang zwischen Lebensalter und Antragstellung bzw. Häufigkeit der

²⁵ auch als Abbildung (12) im Anhang

Antragstellung in den letzten zwei Jahren. Zieht man das Korrelationsmaß heran, ergibt sich ein negativer Zusammenhang (-0,1546). Das bedeutet, dass die Häufigkeit der Antragstellung mit steigendem Lebensalter leicht abnimmt.

Die Häufigkeitsverteilung der Antworten in den drei Altersgruppen verdeutlicht den gefundenen Zusammenhang.

Tabelle 47: Zusammenhang Altersgruppe und Antragstellung in den letzten zwei Jahren

	bis 35 Jahre	36 bis 54 Jahre	ab 55 Jahre
nein, keine	66,7	71,4	81,3
ja, einmal	17,4	11,9	7,6
ja, zweimal	6,8	6,4	3,5
ja, mehr als zweimal	7,4	8,4	5,0

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Auch in den Sparten setzt sich dieser Zusammenhang durch. Mehr oder weniger kann man von einer allgemeinen Tendenz in allen Sparten sprechen, dass die Antragsaktivität mit dem Lebensalter abnimmt.

5.2 Erfolg der Antragstellung

Betrachtet man nur die 446 Künstlerinnen und Künstler, die Anträge auf Förderung oder Stipendien stellten, dann ist eine relativ hohe Erfolgsquote festzustellen: rund Zweidrittel von ihnen wurde der entsprechende Antrag positiv beschieden.

Während die Erfolgsquote bei einem oder zwei Anträgen in etwa gleich ist, erhöhte sie sich bei mehr Anträgen auf knapp 75%.

Tabelle 48: Verhältnis gestellte – genehmigte Anträge

gestellte Anträge	genehmigte Anträge			
	einen	zwei	öfters als zweimal	keine
einen	65,1	-	-	34,9
zwei	22,6	43,4	-	34,0
drei und mehr	13,6	19,2	41,6	25,6

alle Angaben in Prozent

Analysiert man diese Antragsteller nach Teilgruppen, so wird deutlich, dass unabhängig von der gestellten Anzahl der Anträge die Angehörigen der Sparte *Darstellende Kunst* mit einer Genehmigungsquote von 86,5% am erfolgreichsten gewesen sind, gefolgt von den Schriftstellern und Journalisten mit 71,8%. Relativ wenig erfolgreich waren die Musiker und darstellenden Künstler mit 60,9% bzw. 65,5%.

Signifikante Unterschiede bei der Ablehnung der Anträge nach Geschlecht und Altersgruppen sind nicht auszumachen.

Auch wenn die Ergebnisse über den Erfolg oder Misserfolg auf Grund der relativ geringen Besetzungszahlen in den Teilpopulationen nicht überbewertet werden dürfen, kann folgendes als sicher gelten: Mit steigender Antragszahl steigen -wenn auch nicht linear- die Erfolgsaussichten auf Genehmigung.

5.3 Beurteilung der Fördermittelvergabe

Die Vergabe von Fördermitteln führt in allen Bereichen und nicht nur in der Kunst immer wieder zu heißen Diskussionen, insbesondere dann, wenn die Mittel von Bund, Ländern oder Kommunen bereitgestellt werden (müssen). Ein Schwerpunkt dieser Auseinandersetzung betrifft die Höhe der vergebenen Fördermittel, ein anderer die gerechte Verteilung.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde dem Aspekt „Gerechtigkeit“ ein besonderer Stellenwert zugemessen. Mit einer Skala, die von 1 (sehr gerecht) bis 5 (sehr ungerecht) gesplittet war, sollten die Befragten unter verschiedenen Gesichtspunkten entscheiden, wie weit im Freistaat Fördermittel aus ihrer Sicht gerecht vergeben werden. Dabei sollte jede einzelne Vorgabe von jedem beantwortet werden. Auffallend dabei war, dass viele Künstlerinnen und Künstler -ähnlich wie bei der Frage nach Beantragung von Fördergeldern und Stipendien- hier nicht geantwortet haben. Aus den persönlichen Gesprächen und Anmerkungen im Fragebogen ist ersichtlich, dass viele von ihnen meinten, sie würden die Bedingungen für den Erhalt von Fördermitteln nicht erfüllen bzw. verfügten deshalb über keinen so genauen Überblick über die Vergabe dieser Mittel und verzichteten darum auf die

Beantwortung dieser für sie nicht so relevanten Frage. Hier ist der Grund dafür zu sehen, dass sich im Schnitt nur knapp 800 Freischaffende äußerten.²⁶

In der folgenden Übersicht sind die Gesamtaussagen zusammengefasst:²⁷

Tabelle 49: Beurteilung der Vergabe von Fördermitteln

Im Freistaat werden die Fördermittel gerecht vergeben zwischen ...						
	(1) sehr gerecht	(2)	(3)	(4)	(5) sehr ungerecht	Durchschnittswert
... den einzelnen Kunstsparten (N=843)	1	9	45	31	13	3,46
... den elf Kulturräumen (N=700)	0	14	62	17	7	3,16
... Großstädten und den übrigen Städten und Gemeinden (N=778)	0	10	47	31	12	3,44
... Stadt und Land (N=782)	1	9	46	32	12	3,55
... frei Szene und Hochkultur (N=861)	0	4	30	34	31	3,92
... Frauen und Männern (N=786)	9	24	46	14	7	2,87

Beim Betrachten dieser Tabelle fallen drei Dinge sofort ins Auge:

1. Bis auf eine Ausnahme ist immer die Mittelposition am stärksten besetzt
2. Insgesamt tendieren die Antworten in der Gesamtverteilung eher zur Seite „ungerecht“. Einzig bei Fördermittelvergabe zwischen Männern und Frauen überwiegen die positiven Antworten (33%) gegenüber den negativen (21%) wenn die Mittelposition unberücksichtigt bleibt
3. Die Fördermittelvergabe zwischen freier Szene und Hochkultur wird als am ungerechtesten angesehen

Diese Tendenzen sind im großen und ganzen auch zwischen den einzelnen Teilgruppen zu erkennen. Zwei Abweichungen sind aber erwähnenswert:

Mit einem arithmetischen Mittelwert von 4,21 beurteilen darstellende Künstler die Verteilung vorhandener Mittel zwischen freier Szene und Hochkultur am negativsten.

Und: Die Verteilung von Fördermitteln zwischen Männern und Frauen wird von den Frauen signifikant kritischer gesehen. Bewerten sie die Gerechtigkeit in diesem Verteilungskomplex

²⁶ Die genaue Zahl derjenigen, die geantwortet haben, ist nach jedem einzelnen Indikator mit N angegeben

²⁷ Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die Prozentwerte auf ganze Zahlen gerundet worden.

mit der „Durchschnittsnote“ 3,1, so liegt der Wert bei ihren männlichen Kollegen bei 2,71. Es bleibt aber dabei: Auch Künstlerinnen bewerten die Verteilungsgerechtigkeit in dieser Kategorie am besten (vgl. Tab 49).

Es bot sich in diesem Zusammenhang geradezu an, die Freischaffenden zu befragen, nach welchen Kriterien sie denn Fördermittel vergeben würden.

5.4 Nach welchen Kriterien sollten Fördermittel vergeben werden?

Die Befragten sollten sich in eine Situation hineinversetzen, in der sie selbst die Kriterien definieren, nach denen Fördermittel vergeben werden sollten. Auf diese offen (ohne Antwortvorgaben) gestellte Frage antworteten fast unterschiedslos in allen vier Kunstsparten rund 70% der Freiberufler (1234), also deutlich mehr als zu den Indikatoren der eigenen Antragsstellung. Mehr als die Hälfte der hier Antwortenden nannte zwei oder mehr Kriterien.

Auffällig bei der Nennung der Verteilungskriterien war die Verwendung kurzer, klarer Schlagworte wie Idee, Qualität, Bedürftigkeit oder Nachwuchs. Umschreibungen und Konkretisierungen der Bedingungen gab es nur selten.²⁸

Insgesamt würden ca. **35%** das Hauptaugenmerk für Unterstützung auf die **Qualität und Leistung** einer Arbeit legen,

„Ich würde nach der künstlerischen Qualität, der Zielstellung und der künstlerischen Konzeption entscheide“,

„nach Leistung und Niveau“ .

„hoher ethischer und künstlerischer Anspruch und Qualität“

Knapp 20% auf Innovation, Kreativität und Originalität .

„Projektidee sollte originell sein und etwas Neues im schon vorhandenen Kulturbetrieb darstellen.“

Die **soziale Lage**, das heißt die **Bedürftigkeit des Künstlers** als Förderkriterium, wurde ebenfalls von **zirka 20%** der Befragten favorisiert.

²⁸ In Kursivschrift sind typische Äußerungen und Schlagworte angeführt

*„nach Bedürftigkeit“, „nach wahrer Bedürftigkeit“,
„wirtschaftliche Lage des Künstlers“.*

Jeder Zehnte möchte den **Nachwuchs**, das heißt **Kinder und Jugendliche**, sowie **junge Künstler** und den **Ausbildungssektor** unterstützen.

„für Nachwuchsausbildung“

Einige Künstler betonten auch den **gesellschaftlichen Nutzen** einer Arbeit, sie sollte von **öffentlichem Interesse** und **publikumswirksam** sein.

*„welches öffentliche Interesse besteht“,
„Förderung für Projekte, die ein Publikum finden werden“.*

Aber auch der Aspekt der Wirtschaftlichkeit und Erfolgsgarantie sowie die Frage, ob branchenspezifisch oder breitflächig gefördert werden soll, wurde mehrfach erwähnt.

Neben diesen sieben genannten Merkmalsgruppen sind eine ganze Reihe von Einzelmeinungen geäußert worden, die sich schwer rubrizieren lassen.

Um die genannten Förderbedingungen in eine bestimmte Ordnung zu bringen, sind die gewählten Schlagwörter in drei Hauptkategorien zusammengefasst worden, die als Antworten auf folgende drei Fragestellungen aufgefasst werden können:

- 1) Was soll gefördert werden?
- 2) Wer soll gefördert werden ?
- 3) Wie soll gefördert werden?

Nach diesen drei Kategorien aufgeschlüsselt, konzentrierten sich zirka 50% aller Antworten auf das **WAS**. **WIE** und **WER** sind ungefähr gleichverteilt, wobei Überschneidungen bei der Einordnung nicht zu vermeiden sind.

Man kann sagen, dass die Hälfte der Befragten bei der Förderungsvergabe großen Wert auf Qualität, Leistung, Idee und Kreativität sowie Unterstützung bei Arbeitsmitteln und Investitionen legten, das heißt auf das WAS.

Bezüglich der Antworten WER gefördert werden soll, nannten die meisten der Befragten Bedürftige und sozial schwache Künstler dicht gefolgt von Nachwuchs, Kinder, Jugend und jungen Künstlern, und *„Berufsstarter (auch Wiedereinsteiger nach Jahren)“*.

Bei der Frage nach dem WIE wurde besonders der Allgemeinnutzen für die Gesellschaft und Öffentlichkeit sowie Interesse beim Publikum gefordert. Auch sollte bei der Vergabe Wirtschaftlichkeit und Erfolgsgarantie nicht aus dem Auge gelassen werden:

„praktische Realisierbarkeit des Projektes mit längerfristigem Nutzen und Bestand für mehrere/viele Menschen“

„nach Aussicht auf Gewinnerwirtschaftung“

Ob nun die Verteilung eher projekt- und branchenspezifisch (*„eher besondere Einzelprojekte – keine Massenkulturprojekte“*) sein sollte oder eine Breitenförderung (*„Ich würde Künstler aller Sparten fördern, die versuchen ausschließlich mit der künstlerischen Tätigkeit ihr Geld zu verdienen“*) nötig wäre, ist nicht eindeutig erkennbar. Wichtig ist jedoch, dass wenn gefördert wird, dies gerecht und nach dem Gleichheitsprinzip erfolgen sollte (*„Ich wünsche gerechte und unparteiische Förderung, aber das ist sehr schwierig wenn es um Kunst geht, denn sie ist individuell“*).

Von einigen wenigen Befragten wird ebenfalls eine *„Förderung von Kultur in strukturell ohnehin schwachen Regionen“*) gewünscht.

Auf die Fragen „Welche Förderbedingungen sich besonders günstig bzw. welche sich eher negativ ausgewirkt haben, antworteten wiederum relativ wenige Künstlerinnen und Künstler, ungefähr nur ein knappes Drittel von ihnen. Hier macht sich wieder bemerkbar, dass nur ein Großteil von ihnen selber keine Anträge gestellt hat und deshalb auch über wenig Erfahrung in dieser Richtung verfügt.

Bei den günstig wirkenden Gründen werden hauptsächlich Fördermittel des Bundes, des Freistaates Sachsen und der EU genannt, aber auch Stipendien und Hilfen des Arbeitsamtes bei Existenzgründungen sowie Sponsoring. Hinzu kommen branchenspezifische Angaben (Förderung für Denkmalspflege bei bildenden Künstlern). Wenn hier keine genaue Übersicht der Antworten gegeben wird, dann deshalb, weil viele Befragte schlechthin sehr viele Unterstützungsmaßnahmen auch aus dem privaten Bereich nannten, so dass die Angaben im Sinne unserer Fragestellung nicht valide sind und eine nicht unerhebliche Anzahl von Antworten sich auf das Nichtwissen über Fördermöglichkeiten beziehen. Typische Antworten in dieser Richtung waren:

„Ich weiß nicht, wo man die genannten Förderungen beantragen kann. Vielleicht gibt es Wege, freischaffende Künstler darauf hinzuweisen.“

„Ich weiß nicht wie und wo man eine Künstlerhilfe beantragen kann oder wie man eine Förderung erhalten kann.“

„Falls es für mich Förderungen geben sollte, weiß ich darüber nichts – mehr Informationen über solche wären bestimmt sehr hilfreich.“

Tabelle 50: häufig geäußerte Förderungskriterien

Förderung		
WER	WIE	WAS
Bedürftige, Mittellose, sozial Schwache Ausbildung, Jugend, Kinder Nachwuchs, junge Künstler Frauen, Mütter, Familien Vereine, Sammlungen, Existenzgründungen (z.B. Theater und Musikschulen)	im öffentlichen Interesse, zum gesellschaftlichen Nutzen Wirtschaftlichkeit und Erfolgsaussichten berücksichtigen Breitenförderung vs. branchenspezifische nach dem Gleichheitsprinzip unparteilich und gerecht	Qualität und Leistung Innovationen, Ideen, Originalität, Kreativität Kompetenz, Qualifikation, Können, Talent, Begabung Inhalt und Ziel Engagement, Fleiß, Initiative Unterstützung bei Arbeitsmitteln, Investitionen, Aufwand traditionsbewusstes Arbeiten und Erhaltung regionaler Kunst

Drei Schwerpunkte sind bei den Negativangaben zu erkennen – „Bürokratie“ (steht eindeutig an der Spitze der Nennungen) gefolgt von „Ungerechtigkeiten in der Vergabe“ (insbesondere auch im Verhältnis *Hochkultur* und *freier Szene*) und zu starre Richtlinien.

Typische Aussagen hierfür sind

„zu viel Bürokratie, Formalismus, zu kurze oder zu wenige bekannte Antragszeiten und Bedingungen“

„Es ist meist sehr bürokratisch und undurchschaubar“

„kurzer Förderzeitraum, zu viele Bedingungen und Prozeduren“

„Die Schwierigkeit, nicht übermäßig bekannte, sehr gute Repertoirewerke gefördert zu bekommen“

„Ich finde die Kriterien der Vergabe von Fördermitteln ungerecht und unzureichend. Die Gremien, die über die Vergabe von Fördermitteln an Künstler oder Vereine entscheiden sind

teilweise korrupt und oft sitzen Antragsteller in den Gremien und entscheiden über die Vergabe von Mitteln“

„Ein Grundübel besteht in der eklatanten Ungerechtigkeit bei der Vergabe von Fördermitteln, die Hochkultur wird mit horrenden Millionenbeträgen gefördert, die freie Szene erhält einen Bruchteil davon“

Obwohl im Verhältnis zu anderen Fragen die Antworthäufigkeiten zum Problemkreis „Fördermittel“ geringer sind, bewegt es doch die betroffenen Künstlerinnen und Künstler ausgesprochen stark. In der abschließenden Frage unserer Untersuchung, ob es noch weitere Anregungen zur sozialen Lage der Freiberufler gibt, wird von einem großen Teil, die hier zu „Fördermitteln“ geantwortet haben, noch einmal auf diesen Themenkomplex eingegangen.

5.5 Beurteilung der Gerechtigkeit zwischen Jung und Alt bei der Fördermittelvergabe

Bei den Expertengesprächen im Vorfeld der schriftlichen Befragung waren zwei Meinungen zu hören, die teils gegensätzlich, teils gleichlautend formuliert wurden. Die eine besagt, dass es junge Künstler sehr schwer hätten, sich heute durchzusetzen ohne eine Mindestförderung zu erhalten. Die andere besagt, dass ältere Kunstschaffende zugunsten der Jungen zu sehr vernachlässigt würden.

Aus diesem Grunde fragten wir „Wird das Schaffen junger Künstler Ihrer Meinung nach in Sachsen in hohem, durchschnittlichem oder geringem Maße gefördert?“

In der folgenden Antwortübersicht sind nur die rund 900 Personen berücksichtigt, die meinten, diese Frage auch mit entsprechender Kenntnis beurteilen zu können:

Tabelle 51a: Beurteilung der Förderung junger Künstlerinnen und Künstler

	gesamt	bis 35 Jahre	36 bis 54 J.	55 J. und älter
hoch	4,0	1,3	4,9	6,2
durchschnittlich	47,3	43,1	48,4	54,3
gering	48,7	55,6	46,8	39,5

alle Angaben in Prozent

Auch wenn das ermittelte Meinungsniveau –wie schon bei anderen Indikatoren– insgesamt auf eine zu geringe Förderung hindeutet, so ist die Altersabhängigkeit der Antworten deutlich zu erkennen. Eine gleiche Tendenz und Abhängigkeit ist auch bei dem Indikator „Sind Sie der

Meinung, dass das Schaffen älterer Künstlerinnen und Künstler in zu geringem Maße gefördert wird?“ nachweisbar – diesmal nur in umgekehrter Reihenfolge: mit zunehmendem Alter meinen die Befragten, ihre Förderung falle zu gering aus:

Tabelle 51b: Werden ältere Künstlerinnen und Künstler in zu geringem Maße gefördert?

	Gesamt	bis 35 Jahre	36 bis 54 J.	55 J. und älter
ja	78,5	52,0	81,5	92,7
nein	21,5	48,0	18,5	7,3

alle Angaben in Prozent

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es bei beiden Fragestellungen nicht, dagegen unterscheiden sich die Kunstsparten. Die „Jugendförderung“ wird von den Sparten *Darstellende Kunst* und *Musik* signifikant schlechter beurteilt als von den beiden übrigen. Darstellende Künstler und Künstlerinnen sind aber auch der Ansicht, diesmal gemeinsam mit der Sparte *Bildende Kunst*, dass auch ihre älteren Kolleginnen und Kollegen in zu geringem Maße gefördert werden. Offensichtlich macht sich gerade hier bemerkbar, dass das Durchschnittsalter dieser beiden Sparten etwas über dem der beiden anderen liegt.

5.6 Zur generellen Beurteilung des Zusammenhangs von Existenzsicherung und künstlerischer Tätigkeit

Wir baten darum, zwei Standpunkte zu beurteilen. Dabei ging es uns um die Ermittlung der Meinung, die den Zusammenhang von selbständiger Existenzsicherung und künstlerischer Ausdruckskraft betreffen. Mit anderen Worten, wir wollten in Erfahrung bringen, mit welcher Grundeinstellung die Problematik öffentlicher Förderung überhaupt betrachtet wird. Gehört diese Förderung selbstverständlicherweise zum Kunstschaffen oder weckt sie vielmehr eine Haltung, die der künstlerischen Ausdrucksstärke entgegensteht?

Der erste Standpunkt lautete:

Die Notwendigkeit, dass sich ein Künstler/eine Künstlerin selbst immer wieder existentiell sichern muß, ist eine Voraussetzung, um ein ausdrucksstarkes Werk zu vollbringen.

Insgesamt, betrachtet man das arithmetische Mittel der fünfstufigen Skala (3,42), wird dieser Standpunkt eher abgelehnt. Betrachtet man aber die Prozentverteilung, dann wird deutlich, dass die Meinungen dazu sehr geteilt sind. Ca. ein Drittel (31,7%) der Künstlerinnen und

Künstler lehnen diesen Standpunkt uneingeschränkt ab. Demgegenüber befürworten 13,3% diesen Standpunkt ebenso ohne Einschränkungen.

Diese beiden Extremgruppen sollen etwas näher betrachtet werden, bevor auf generelle Differenzen, die sich im Zusammenhang der drei Standardvergleiche ergeben, eingegangen wird.

Die erste Frage ist, ob es auffällige Unterschiede zwischen den Sparten gibt, also ob Künstlerinnen oder Künstler einer Sparte besonders stark diesen Standpunkt vertreten.

Insgesamt schwanken die prozentualen Anteile der Befragten aus den vier Sparten nur in geringem Maße. Am stärksten vertreten Künstlerinnen und Künstler der Sparte *Darstellende Kunst* diesen Standpunkt uneingeschränkt (14,6%). Dagegen sind nur 8,8% der Künstlerinnen und Künstler der Sparte *Wort* der Meinung, dass die permanente selbständige Existenzsicherung eine Voraussetzung für künstlerische Ausdrucksstärke ist. Die beiden anderen Sparten sind mit 10,1% (*Musik*) und 11,3% (*Bildende Kunst*) in diesem Standpunkt vertreten.

Bezogen auf das Geschlecht zeigt sich ein deutlicher Unterschied, was diesen Standpunkt betrifft. Es sind 13,8% der Männer, die den Standpunkt der selbständigen Existenzsicherung uneingeschränkt bejahen und nur 6,1% der Frauen.

Im Zusammenhang mit den Altersgruppen zeigt sich folgendes Bild: zu 5,3% wird dieser Standpunkt durch Künstlerinnen und Künstler vertreten, die bis 35 Jahre alt sind. Dagegen sind 10,5% der Altersgruppe zwischen 36 bis 54 Jahre zugehörig und 19,5% der ab 55jährigen. Es sind nur wenige *junge* Künstlerinnen und Künstler, die sich diesem Standpunkt anschließen können.

Die Frage, auf welchen dynamischen Effekt dies vielleicht zurückzuführen ist, kann aufgrund einer Querschnittstudie nicht beantwortet werden. Grundsätzlich besteht bei der Interpretation altersbezogener Einstellungen immer die Unsicherheit, ob es sich um einen Alters- oder Kohorteneffekt handelt. Um einen *Alterseffekt* würde es sich handeln, wenn, grob skizziert, beim Start und der Anfangsphase des Strebens nach Anerkennung und Etablierung das einschneidende Ringen um Sicherung der materiellen Existenz eher als hinderlich erachtet wird und mit dem Eintritt des künstlerischen Erfolgs eine Verklärung solcher Unsicherheiten entsteht, die mit steigendem Lebensalter zunimmt.

Um einen *Kohorteneffekt* würde es sich handeln, wenn diese Einstellungen relativ stabil im Lebenslauf bleiben und ein Merkmal von verschiedenen Künstlergenerationen darstellen. In

diesem Falle hat die Ausbildung dieser Einstellungen etwas mit der historischen und sozialen Spezifik in bestimmten, lebensprägenden Berufsphasen zu tun, welche die jeweiligen Altersgruppen gemeinsam durchlebt haben.

Abschließend soll noch die Beziehung zum eigenen Einkommen betrachtet werden. Das durchschnittliche eigene Einkommen der Befragten, die diesen Standpunkt (*selbständige Sicherung der Existenz fördert die künstlerische Ausdrucksstärke*) uneingeschränkt vertreten, liegt mit 2051 DM deutlich über dem ermittelten Durchschnittseinkommen aller Befragten.

Betrachtet man nach den gleichen differenzierenden Variablen jene Befragten, die den Zusammenhang von selbständiger Existenzsicherung und künstlerischer Ausdrucksstärke uneingeschränkt *ablehnen*, ergibt sich folgendes Bild:

Zwischen den Sparten ist der Unterschied der Ablehnung nur gering. Ungefähr ein Viertel aller Künstlerinnen und Künstler lehnt uneingeschränkt die permanente selbständige Existenzsicherung als Voraussetzung künstlerischer Ausdrucksstärke ab. Auch hier zeigt sich trotz geringer Unterschiede, dass 23,2% der Befragten der Sparte *Darstellende Kunst* diesen Standpunkt ablehnen gegenüber 28,7% der Sparte *Wort*.

Zwischen den Künstlerinnen und Künstlern gibt es ebenfalls nur einen sehr geringen Unterschied in der Ablehnung dieses Standpunkts: 26,9% der Künstlerinnen und 25,1% der Künstler lehnen ihn ab.

Im Vergleich der drei Altersgruppen bleibt eine Differenz bestehen: Umgekehrt lehnt jetzt ein Drittel (33,3%) der jüngeren Künstlerinnen und Künstler diesen gegenteiligen Standpunkt ab. Dies sind in der mittleren Altersgruppe 24,7% und nur 17,5% in der höchsten Altersgruppe.

Die Ermittlung des Durchschnittseinkommen entspricht auch hier den Erwartungen. Das durchschnittliche eigene Einkommen dieser Befragten beträgt 1626 DM und ist damit spürbar niedriger als das der bejahenden Teilgruppe der Befragten.

Es handelt sich bei diesen Urteilen demnach tendenziell nicht nur um eine grundsätzliche Einstellung, sondern auch um einen nachhaltigen Effekt der eigenen wirtschaftlichen Situation auf die Beurteilung der selbständigen Existenzsicherung.

In einer zweiten Aufforderung wurden die Befragten gebeten zu folgendem Standpunkt Stellung zu nehmen:

Die Notwendigkeit, dass sich ein Künstler/eine Künstlerin selbst immer wieder existentiell sichern muß, behindert, um die volle Kreativität zu entfalten.

Zwischen beiden Standpunkten besteht ein enger Zusammenhang demgemäß verhält sich ein Drittel der Befragten uneingeschränkt bejahend zu diesem Standpunkt.

Tabelle 52: generelle Einstellung zur Notwendigkeit selbständiger Existenzsicherung

	vollkommen meine Meinung				überhaupt nicht meine Meinung
permanente Existenzsicherung fördert	13,3	13,9	22,9	18,3	31,7
permanente Existenzsicherung behindert	34,8	25,9	23,3	8,0	8,0

alle Angaben in Prozent

Im Mittelwertvergleich liegen alle vier Sparten um 2,3 Punktwerte, d.h. im positiven Bereich der Skala und unterscheiden sich damit in nur sehr geringem Maße.

Im Vergleich der Künstlerinnen und Künstler gibt es ebenfalls kaum Unterschiede. Die Künstlerinnen bejahen diesen Standpunkt mit einem Mittelwert von 2,1 etwas stärker als die Künstler (2,4).

Auch aus dem Vergleich der Altersgruppen ergibt sich kein neuer Zusammenhang. Die höchste Altersgruppe bejaht demgemäß am wenigsten diesen Standpunkt.

Insgesamt läßt sich sagen, dass die Einstellung zur Rolle des Drucks auf die eigene Existenzsicherung für das künstlerische Schaffen nicht unwesentlich durch den Grad der Betroffenheit bestimmt wird. Direkt drückt sich das in der Einkommensdifferenz der jeweiligen konträren Gruppen aus. Indirekt kann man über die Geschlechtsbezogenheit und in gewisser Weise, vorausgesetzt man interpretiert den Unterschied als Alterseffekt, aus dem Lebensalter Rückschlüsse auf einen solchen Zusammenhang ziehen. Demnach könnte man sagen, und das überrascht nicht, mit dem Grad an Anerkennung oder Etabliertheit, nimmt die Einstellung zu, dass die selbständige Sicherung der Lebensgrundlagen ein positiver Faktor für die künstlerische Ausdrucksstärke ist.

5.7 Beteiligung an Ausschreibungen für Wettbewerbe

Im Hinblick auf die Beteiligung an Ausschreibungen ergibt sich ein ähnliches Bild wie bereits bei den Antragstellungen zu beobachten war. 69,2% der Künstlerinnen und Künstler haben sich in den letzten zwei Jahren nicht an Ausschreibungen zu Wettbewerben beteiligt. Betrachtet man jedoch die Beteiligung in den vier Sparten, dann fällt auf, dass es eine überdurchschnittliche Beteiligung in der Sparte der *Bildenden Kunst* gibt.

Tabelle 53: Haben Sie sich selbst, als Mitglied eines Vereins oder einer Projektgruppe in den letzten zwei Jahren an Ausschreibungen für Wettbewerbe beteiligt?²⁹

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
nein, keine	69,2	82,5	75,2	51,7	79,3
ja, einmal	8,3	4,6	6,4	13,8	3,5
ja, zweimal	6,5	3,1	5,8	10,7	3,5
ja, mehr als zweimal	8,4	2,9	4,3	16,6	4,0

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Insgesamt haben sich etwas mehr Künstler als Künstlerinnen an Ausschreibungen beteiligt. Bei den Künstlern ist das Verhältnis Beteiligung/Nichtbeteiligung 25,3% zu 66,2% und bei den Künstlerinnen 20,2% zu 73,8%.

Bezüglich der Altersgruppen zeigt sich im Unterschied zur Ausarbeitung von Projektanträgen kein Zusammenhang zwischen Lebensalter und der Beteiligung an Ausschreibungen. Die Beteiligung liegt in allen drei Altersgruppen zwischen 22% und 24%.

5.8 Präsentation in der Öffentlichkeit

Ausschließlich den bildenden Künstlerinnen und Künstlern wurden sechs Fragen zur Präsentation ihrer Arbeiten in der Öffentlichkeit gestellt. Hier soll zunächst nur auf die Frage eingegangen werden, ob die Möglichkeit genutzt wird, eigene Kunstwerke in z.B. Arztpraxen, Rechtsanwaltskanzleien und ähnlichen Einrichtungen zu präsentieren. Diese Frage zielt auf eine aktive Nutzung entsprechender Möglichkeiten der Präsentation ab.

²⁹ auch als Abbildung (13) im Anhang

39% der Künstlerinnen und Künstler nutzen nach eigenen Angaben diese Möglichkeit. Demgegenüber verzichten 8,9% ausdrücklich darauf, obwohl sie die Möglichkeit dazu hätten. Nur 4,2% erklären, dass sie keine Möglichkeiten zu einer solchen öffentlichen Präsentation haben. 47,7% der Künstlerinnen und Künstler beantworteten die Frage nicht oder kreuzten „nicht zutreffend“ an.

Zwischen den Künstlerinnen und Künstlern gibt es in Bezug auf diese Präsentationsart keinen Unterschied. 39,7% der Künstlerinnen und 39,4% der Künstler stellen in diesen Einrichtungen aus. Die Antwortverteilungen gleichen sich auch insgesamt.

Bezogen auf die Altersgruppen läßt sich feststellen, dass die Künstlerinnen und Künstler ab 55 Jahre den höchsten Prozentwert der Präsentation in genannten Einrichtungen aufweisen.

Tabelle 54: Zusammenhang Altersgruppe und Präsentation der Werke bildender Künstlerinnen und Künstler

	bis 35 Jahre	36 bis 54 Jahre	ab 55 Jahre
ja, habe die Mögl. und nutze sie	29,1	41,7	45,1
ja, habe die Mögl. aber nutze sie nicht	11,5	8,3	6,8
nein, habe die Mögl. nicht	3,0	4,5	4,3
trifft auf mich nicht zu	14,5	11,3	14,8

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Zunächst zeigt sich ein Ansteigen der Nutzung von Präsentationen mit den Altersgruppen. Zieht man auch die Antwortmöglichkeit 2 mit heran, die im Grunde einen bewussten Verzicht trotz sich bietender Möglichkeiten beinhaltet, so zeigt sich, dass die Differenz der Chancen zwischen den Altersgruppen etwas geringer wird. Anders ausgedrückt, in der höchsten Altersgruppe nutzen zwar 12% mehr Künstlerinnen und Künstler die Chance ihre Werke in den genannten Einrichtungen zu präsentieren, aber gleichzeitig haben sie auch ein höheres Interesse daran, wie der geringere Prozentsatz derer, die auf diese Möglichkeit der Präsentation verzichten, ausweist.

Eine zweite Frage zu Präsentationsbemühungen wurde an alle Künstlerinnen und Künstler gestellt. Gefragt wurde danach, ob in den letzten zwei Jahren Ausstellungen, Lesungen, Gastspiele oder andere Formen genutzt wurden und wo diese Veranstaltungen stattfanden.

Die vorgegebenen Präsentationsräume sind Sachsen, die neuen Bundesländer, die alten Bundesländer, das europäische Ausland und das außereuropäische Ausland.

Erwartungsgemäß ist Sachsen mit Abstand der am häufigsten genutzte Raum, in dem die Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst präsentieren. In der genannten Reihenfolge der Räume nimmt auch die Zahl der Künstlerinnen und Künstler ab, die in den letzten zwei Jahren in diesen Räumen Veranstaltungen durchgeführt haben. Dennoch gibt es zwischen den Sparten spürbare Unterschiede. Zuerst fällt auf, dass in der Sparte *Wort* 48,3% der Befragten keine Antwort gegeben haben. Das erklärt sich daraus, dass von diesen Befragten allein 75,3% als Journalisten und Redakteure und weitere 5% als Lektoren und Kritiker tätig sind.

Tabelle 55: Durchführung künstlerischer Veranstaltungen im In- und Ausland in den letzten zwei Jahren³⁰ (Mehrfachantworten)

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
Sachsen	66,6	74,4	43,1	66,9	81,8
neue Bundesländer	32,1	43,0	17,4	24,7	49,5
alte Bundesländer	30,8	33,8	17,4	29,6	48,0
europäisches Ausland	15,2	19,4	6,7	13,4	23,2
außereuropäisches Ausland	5,2	7,3	1,8	5,8	8,6
keine Antwort	23,2	18,2	48,3	20,2	7,1

alle Angaben in Prozent

Desweiteren fällt auf, dass, vom Prozentwert aus betrachtet, nahezu doppelt so viele Künstlerinnen und Künstler der Sparte *Darstellende Kunst* als jene der Sparte *Wort* in Sachsen Präsentationen im weitesten Sinne durchgeführt haben.

Auch die Präsentation im Ausland weist zwischen den Sparten deutliche Unterschiede auf, wie aus Tabelle 55 ersichtlich wird.

Auf Unterschiede in der Veranstaltung von Präsentationen zwischen Künstlerinnen und Künstlern weist die Abb. 10 hin. Generell zeigt sich ein höherer Anteil von Künstlern an der Durchführung der abgefragten Veranstaltungen.

Auffällig bei den Künstlerinnen ist die große Differenz zwischen der näheren Umgebung (Sachsen) und allen anderen Veranstaltungsorten. Bereits der Vergleich zwischen Sachsen und den neuen Bundesländern lässt die Zahl der Künstlerinnen, die dort Veranstaltungen

³⁰ auch als Abbildung (14) im Anhang

durchführen, um zwei Drittel sinken, während diese Differenz bei den Künstlern nicht einmal die Hälfte beträgt. Demgegenüber ist der Unterschied hinsichtlich der Präsentation im außereuropäischen Ausland zwischen den Künstlerinnen und Künstlern nur noch sehr gering (1,5%). Eine Vermutung, die zunächst nahe liegt, ist, ob z.B. familiäre Belastungen eine Ursache sind, dass Künstlerinnen außerhalb Sachsens weniger aktiv sind.

Zunächst ergibt eine Prüfung jener kleinen Gruppe, die im außereuropäischen Ausland aktiv ist, hinsichtlich der Variablen Lebensalter, Kinderzahl und Familienstand bei den Künstlerinnen keinen Unterschied zwischen jenen, die Präsentationen im außereuropäischen Ausland durchgeführt haben, und jenen, die dies nicht taten.

Im nächsten Schritt fügten wir alle Veranstaltungsaktivitäten zusammen, um die o.g. drei Faktoren in bezug auf den Grad der Aktivität zu prüfen.

Für das Lebensalter ergab sich ein interessanter Zusammenhang: Je höher das durchschnittliche Lebensalter der jeweiligen Gruppe, desto weniger Gesamtaktivität ist zu verzeichnen. Das gilt grundsätzlich für Künstlerinnen und Künstler, allerdings für Künstlerinnen in noch stärkerem Maße. Das ist interessant, weil man, wenn die Belastungsvermutung zutreffen würde, bei den Künstlerinnen eher davon ausgehen müsste, dass mit höherem Lebensalter die Aktivität zunimmt, weil familiäre Belastungen abnehmen. Das ist jedoch nicht der Fall. In Tabelle 56 sind die Räume der Veranstaltungsaktivität addiert, d.h. z.B. die Zahl 5 bedeutet, dass in Sachsen, den neuen und alten Bundesländern sowie im europäischen und außereuropäischen Raum in den letzten zwei Jahren Veranstaltungen durchgeführt wurden. Die Zahl 4 bedeutet dementsprechend, daß nur in vier dieser Räume Veranstaltungen durchgeführt wurden usw. In Bezug auf diese Veranstaltungsaktivität ist das jeweilige durchschnittliche Lebensalter für Künstlerinnen und Künstler wiedergegeben.

Tabelle 56: Gesamte Veranstaltungsaktivität und durchschnittliches Lebensalter nach Geschlecht

	keine Veranstaltungen	in einem Raum	in zwei Räumen	in drei Räumen	in vier Räumen	in fünf Räumen
Künstlerinnen	43,5	40,9	41,9	40,0	39,4	36,4
Künstler	49,2	44,7	44,6	42,4	42,9	41,7

alle Angaben im arithmetischen Mittel des Lebensalters

Generell kann man aus dieser Tabelle ersehen: Die Aktivsten sind die Jüngsten.

Eine letzte Prüfung der Belastungsannahme, d.h. dass familiäre Faktoren die Veranstaltungsaktivität einschränken, soll an Hand einer Teilung der Population in „Locals“

und „Globals“³¹ geschehen. Eine solche Differenzierung verlagert die Gründe für den Aktivitätsradius von objektiven auf mentale, ohne zwischen ihnen eine Wertigkeit zu provozieren.

Während die Locals nur im sächsischen Raum Veranstaltungen durchführen, verzeichnen die Globals starke außersächsische Veranstaltungsaktivitäten. Auf die Präsentation künstlerischer Tätigkeit bezogen heißt das, dass Kunst im Alltag der regionalen Bevölkerung in hohem Maße durch die Locals repräsentiert wird. Sie nehmen sich die Zeit, sind dauerhaft präsent und für ihre Nachbarn zum „Anfassen“, während die Globals sächsische Kultur in der Welt präsentieren. Diese durchaus funktionale Teilung sollte nicht im Sinne geringer oder hoher Wertigkeit verstanden werden. Nur durch eine solche spontane Funktionsteilung kann sich Kunst überhaupt reproduzieren.

Im folgenden sind die Verteilungen hinsichtlich Familienstand und Zahl der minderjährigen Kinder im eigenen Haushalt wiedergegeben. Die Frage ist, ob sich weibliche Globals von männlichen Globals unterscheiden bzw. ob es hinsichtlich der gewählten Parameter zwischen weiblichen Locals und männlichen Locals auffällige Unterschiede gibt.

Tabelle 57: Familienstand der Locals und Globals

	Locals		Globals	
	Künstlerinnen	Künstler	Künstlerinnen	Künstler
ledig	21,3	18,9	29,6	26,9
verheiratet	56,1	56,2	43,3	49,9
Lebensgemeinschaft	7,4	8,3	9,6	11,2
geschieden/alleinl.	9,8	7,5	12,1	5,5
geschieden/Lebensg.	4,5	7,9	3,8	5,7
verwitwet	0,8	1,1	1,7	0,7

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Insgesamt zeigt sich, dass die Gemeinsamkeit, was den Familienstand der Künstlerinnen und Künstler betrifft, innerhalb der Locals größer ist als bei den Globals. Generell leben mehr Locals in Partnerschaftsbeziehungen, insbesondere einer Ehe, als Globals.

³¹ Die Bezeichnungen lehnen sich an Essers Mobilitätscharakteristik von Hochschullehrern an. Danach läßt sich beobachten, dass es Hochschullehrer gibt, die sich vorrangig durch lokale Aktivitäten (Lehre) auszeichnen und Cosmopolitans, die regelmäßig durch Abwesenheit glänzen und sich eher auf Forschung konzentrieren, deren Ergebnisse sie weltweit vorstellen. Eine Hochschule, das sei angemerkt, lebt natürlich von beiden Gruppen. vgl.: Esser, H.: Soziologie. Spezielle Grundlagen Bd. 1 Frankfurt a.M./New York 1999, S. 78 f

Demgegenüber sind mehr Globals beiderlei Geschlecht ledig bzw. leben allein. Letzteres ist insbesondere für die Künstlerinnen (geschieden/allein lebend) auffällig. Innerhalb der Globals gibt es eine nennenswerte Differenz zwischen den Künstlerinnen und Künstlern. 43,4% der weiblichen Globals leben ohne Partner, während 33,1% der männlichen Globals ohne Partnerin leben.

Während hinsichtlich der Locals keine nennenswerte Geschlechterdifferenz im Familienstand erkennbar ist, ist eine solche Differenz für die Globals auffällig. Zumindest für einen Teil der Künstlerinnen gilt, dass eine räumliche Ausdehnung ihrer künstlerischen Aktivität stärker noch als bei ihren männlichen Kollegen mit dem Verzicht auf das Leben in einer festen Partnerschaft einhergeht.

Die gleiche Betrachtung soll nun noch im Zusammenhang mit der Zahl der minderjährigen im Haushalt lebenden Kinder durchgeführt werden. Hier zeigt sich im Grunde eine ähnliche Verteilung, wie bereits aus der Betrachtung der Partnerschaft erwartbar ist. Mehr Locals haben minderjährige Kinder und mehr Locals haben mehrere minderjährige Kinder in ihrem Haushalt. Generell leben weniger minderjährige Kinder in Haushalten von Künstlern und weiblichen Globals als in jenen der weiblichen Locals.

Tabelle 58: Zahl der minderjährigen Kinder in den Haushalten von Locals und Globals

	Locals		Globals	
	Künstlerinnen	Künstler	Künstlerinnen	Künstler
keine	44,3	51,7	51,3	53,5
eines	23,8	19,6	30,8	23,4
zwei	23,0	21,1	13,8	16,9
drei	7,4	5,3	4,2	4,6
mehr als drei.	1,2	1,1	0,0	0,9

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Abschließend zur Veranstaltungsaktivität zwischen diesen beiden Gruppen soll noch die Beziehung zum Lebensalter dargestellt werden. Wie bereits festgestellt, gibt es eine beobachtbare Beziehung zwischen der Gesamtaktivität und dem Lebensalter. Die Frage ist nun, ob sich dieser Zusammenhang auch in Bezug auf die Unterscheidung zwischen Locals und Globals zeigt. In die bereits abgearbeitete Fragestellung greift hier lebenszyklisch ein, dass erwartbar in der höheren Altersgruppe deutlich weniger minderjährige Kinder und in der jüngsten Altersgruppe deutlich mehr Ledige anzutreffen sind. Dennoch erfolgt die

Gegenüberstellung, um über diese Erwartungen hinaus einen Hinweis auf alterstypische Charakteristika im Zusammenhang mit der räumlichen Bezogenheit von Veranstaltungsaktivitäten zu erhalten.

Tabelle 59: Familienstand bei Locals und Globals getrennt nach Altersgruppen

	Locals			Globals		
	bis 35jährig	36 bis 54jährig	ab 55jährig	bis 35jährig	36 bis 54jährig	ab 55jährig
ledig	44,5	12,4	7,0	54,1	20,4	3,0
verheiratet	29,9	61,4	77,0	18,9	54,5	79,1
Lebensgemeinschaft	16,8	5,6	1,0	19,7	8,0	2,2
geschieden/alleinl.	2,2	11,6	11,0	3,3	10,1	7,5
geschieden/Lebensg.	6,6	7,5	3,0	3,7	6,0	5,2
verwitwet	0,0	1,5	1,0	0,4	0,8	3,0

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Grundsätzlich bestätigt sich die gefundene Tendenz, wonach mehr Globals in partnerlosen Beziehungen leben, außer in der höchsten Altersgruppe. Hier leben etwas mehr der Globals in Partnerbeziehungen. Demnach bildet zumindest für einen Teil der Künstlerinnen und Künstler Partnerschaft nur in bestimmten Lebensabschnitten einen Stressor für großräumige Veranstaltungsaktivität.

Tabelle 60: Familienstand bei Locals und Globals getrennt nach Altersgruppen

	Locals			Globals		
	bis 35jährig	36 bis 54jährig	ab 55jährig	bis 35jährig	36 bis 54jährig	ab 55jährig
keine	54,7	31,8	83,0	60,7	42,2	70,9
eines	24,1	22,8	15,0	24,6	28,1	18,7
zwei	14,6	33,3	2,0	8,2	22,4	9,7
drei	5,1	9,0	0,0	4,9	5,5	0,7
mehr als drei.	0,7	1,9	0,0	0,8	0,8	0,0

alle Angaben in Prozent (ohne Missings)

Auch im Hinblick auf die Altersgruppen zeigt sich, dass weniger minderjährige Kinder in den Haushalten der Globals leben und die Altersgruppe der über 54jährigen aus diesem Trend aus lebenszyklischen Gründen herausfällt.

5.9 Wer managt?

Das Management ist ein wichtiger Faktor der künstlerischen Aktivität und Wirksamkeit. Die Künstlerinnen und Künstler wurden danach befragt, ob das Kunstmanagement durch sie selbst, eine andere Person, eine Galerie oder einen Verein bzw. Verband geschieht.

Die Gesamtverteilung weist aus, dass 87,5% der Künstlerinnen und Künstler sich selbst managen. Demgegenüber geschieht dies bei 6,4% durch eine Galerie und 3,6% durch einen Verein oder Verband. Bei 2,5% sind es andere Personen. Zwischen den Sparten sind kaum Unterschiede festzustellen. Lediglich das Selbstmanagement schwankt zwischen 82% und 90%. Die Spannweite der Prozentwerte in Bezug auf Galerien liegt zwischen 1,8% (*Wort*) und 8,9% (*Bildende Kunst*). In *Abb.15* sind die Verteilungen in den Kunstsparten wiedergegeben. Die Differenz zwischen Künstlerinnen und Künstlern ist ebenfalls sehr gering. 86,1% der Künstlerinnen und 84,4% der Künstler managen sich selbst. Etwas höher ist die Differenz des Managements durch eine Galerie: das betrifft 4,8% der Künstlerinnen und 7,2% der Künstler.

Schließlich interessiert noch die Frage, ob die räumliche Veranstaltungsaktivität mit der Form des Managements in Beziehung steht. Eine Kausalaussage kann auf der Grundlage dieser Querschnittsdaten natürlich nicht getroffen werden. Es ist möglich, dass das Fremdmanagement großräumige Veranstaltungsaktivitäten begünstigt, es ist aber ebenso möglich, dass großräumige Aktivität Künstlerinnen und Künstler für Fremdmanagement attraktiv macht und sie deshalb z.B. von Galerien umworben werden. Hier soll nur danach gefragt werden, ob es überhaupt einen Zusammenhang gibt.

Tabelle 61: Zusammenhang zwischen Management und Veranstaltungsaktivität

	keine Aktivität	Locals	Globals	keine Antwort
selbst	4,1	30,5	41,4	23,9
andere Person	2,3	15,9	75,0	6,8
Galerie	0,9	14,3	78,6	6,3
Verein	8,1	29,0	48,4	14,5

alle Angaben in Prozent

Die Frage, ob Globals fremdemanagt sind, kann man ziemlich sicher mit ja beantworten. Man kann auch feststellen, dass beim Management durch Galerien die geringste Prozentzahl an „Inaktiven“ beobachtbar ist. Demgegenüber orientieren sich Vereine stärker an der heimischen Region.

6. Zur Motivation, freiberuflich zu arbeiten

6.1 Beurteilung des Berufsstatus

Wichtige Kriterien für das Wohlbefinden eines Individuums sind u.a. die Identifikation mit seiner Tätigkeit und seinem Arbeits- und Wohnumfeld. Deshalb wollten wir darüber einen generellen Eindruck über unsere Untersuchungsgesamtheit erhalten und fragten „Sind Sie zufrieden, als freischaffende Künstlerin / freischaffender Künstler in Sachsen zu leben und zu arbeiten?“ Die Antwort fiel relativ positiv aus:

Tabelle 62: Zufriedenheit mit freiberuflicher Situation

	gesamt
ja	24,3
ja, mit Einschränkungen	62,5
nein	13,2

alle Angaben in Prozent

Diese Gesamtaussage differiert weder nach Geschlecht, Altersgruppen oder Kunstsparten. Selbst bei den mit ihrer wirtschaftlichen Lage unzufriedenen Probanden ergeben die beiden JA-Antworten zusammen immer noch einen Wert von fast 75%.

Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Einstellung zur Selbständigkeit, zur freischaffenden Tätigkeit. War sie Wunsch der befragten Künstlerinnen und Künstler oder durch äußere Umstände erzwungen?

65,1% gaben an, dass es schon immer ihr Wunsch war freischaffend zu arbeiten, 34,9% verneinten die Frage. Dabei traten erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kunstgattungen auf. So ist dieser Wunsch bei den Angehörigen der Sparte *Bildende Kunst* (82%) am stärksten ausgeprägt gewesen, während er bei den Journalisten und Schriftstellen am niedrigsten vorhanden war (43,9%). Musiker (58,2%) und darstellende Künstler (62,2%) lagen mit ihrem Wunsch, schon immer freiberuflich zu arbeiten, zwischen den beiden Extremwerten.

Signifikant sind auch die Differenzen nach Geschlecht und Alter. So gaben Männer mit 69,9% an, schon immer freischaffend ihrer Arbeit nachgehen zu wollen, während dieser Prozentsatz bei Frauen nur 58,2% beträgt. Überdurchschnittlich groß ist auch das Verlangen der Altersgruppe „55 Jahre und älter“ (71,%) nach dieser Form von Tätigkeit gewesen.

6.2 Kontrollüberzeugungen

Zu Beginn des Fragebogens wurde von uns ein Instrument zur Ermittlung von Kontrollüberzeugungen eingesetzt. Diese Fragen wurden bereits in verschiedenen repräsentativen Untersuchungen verwendet, so z.B. in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS), der seit 1980 in Zweijahresabständen durchgeführt wird.

Demnach wird zwischen externen und internen Kontrollüberzeugungen unterschieden. Bei überwiegend externen Kontrollüberzeugungen geht man davon aus, dass man in seinem Tun mehr oder weniger den äußeren Geschicken ausgesetzt ist, Entscheidungen über das eigene Leben eher auf unsicheren Füßen stehen und man sich gern erst einmal vergewissert, was denn die anderen tun. Interne Kontrollüberzeugungen dagegen verweisen auf das Vorherrschen von Überzeugungen hinsichtlich der Gestaltbarkeit der eigenen Lebensverhältnisse aus. Interne Kontrollüberzeugungen sind angezeigt durch aktive Verantwortungsübernahme und Entscheidungsfreudigkeit.

In Anbetracht der besonderen Situation der wirtschaftlichen Selbständigkeit als Freiberufler interessierte uns, inwieweit bei diesen Künstlerinnen und Künstlern interne Kontrollüberzeugungen vorherrschen.

Insgesamt wurde dazu die Positionierung der Befragten zu sechs Standpunkten erbeten. Eine entsprechende Faktorenanalyse, die es erlaubt, einzelne Fragen aufgrund der empirischen Antworttendenzen zusammenzufassen, ergab zwei Faktoren. Dies entspricht den Erfahrungen mit der empirischen Erhebung von Kontrollüberzeugungen. Faktor 1 wird durch die internen Kontrollüberzeugungen gebildet (Fragen 2a, 2b, und 2c). Faktor 2 bezeichnet die externen Kontrollüberzeugungen (Frage 2d und 2e).³²

Tabelle 63: externe und interne Kontrollüberzeugungen

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
extern	2,1	7,8	30,2	46,3	13,6
intern	40,7	49,6	9,3	0,5	-

alle Angaben in Prozent

³² Frage 2 f (*Ich orientiere mich oft an anderen*) passt statistisch in keinen der beiden Faktoren und wird deshalb hier nicht berücksichtigt. Von der Antwortverteilung dieser Frage aus betrachtet, stimmen dem nur 4,1 % der Befragten zu.

Zum einen fällt auf, dass die soziale Gruppe der Künstlerinnen und Künstler überdurchschnittliche interne Kontrollüberzeugungen aufweisen. Vom Berufsstatus des Freiberuflers aus betrachtet, ist es auch eine wichtige Voraussetzung, selbständig Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und sein Geschick in die eigenen Hände zu nehmen.

Zum anderen wird deutlich, dass die Ablehnung externer Kontrollüberzeugungen nicht so deutlich ausfällt wie die Bejahung interner Kontrollüberzeugungen. Im Prinzip kann man davon ausgehen, dass zwar interne Kontrollüberzeugungen eindeutig dominieren, dies aber in keine Selbstüberschätzung mündet. Gerade im Zusammenhang mit der Einschätzung der Fördermittelvergabe wird deutlich, welche Faktoren und Abläufe Künstlerinnen und Künstler für unbeeinflussbar halten und sie sind deshalb in der Beantwortung der Fragen nach den externen Kontrollüberzeugungen auch zurückhaltender.

Im Zusammenhang mit den Differenzierungsmerkmalen Geschlecht und Alter lassen sich keine interpretierbaren Unterschiede in den Kontrollüberzeugungen beobachten.

Tabelle 64: Kontrollüberzeugungen nach Geschlecht

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Künstlerinnen					
extern	1,7	2,6	28,7	49,8	13,6
intern	40,8	49,1	9,8	0,3	-
Künstler					
extern	2,4	8,9	31,3	43,8	13,6
intern	40,4	50,2	8,8	0,6	-

alle Angaben in Prozent

Der Vergleich zwischen den Künstlerinnen und Künstlern zeigt sehr große Übereinstimmung in den internen Kontrollüberzeugungen. Bei den externen hingegen sehen sich prozentual etwas mehr Künstler stärker äußeren Geschicken ausgeliefert.

6.3 Zufriedenheit mit der Freiberuflichkeit

Drei Gründe sind es, die den schon immer gehegten Wunsch nach freischaffender künstlerischer Tätigkeit bestimmt haben:³³

- § um in eigenen Entscheidungen unabhängig zu sein (48,6%)
- § weil so eigene Ideen am besten zu verwirklichen sind (46,7%)
- § weil nur so eigene Ideen zu verwirklichen sind (22,0%)

Diese Gründe dominieren in gleicher Reihenfolge in allen Teilgruppen. Die Aussagen gewinnen noch an Gewicht, wenn berücksichtigt wird, dass die meisten Freiberufler ihre Angaben im Vergleich zu abhängiger Beschäftigung treffen konnten, denn 76,6% von ihnen verfügen über Erfahrungen mit einer Festanstellung. Dabei unterscheiden sich Frauen und Männer in keiner Weise, während nach Altersgruppen signifikante Differenzen zu verzeichnen sind. So waren die „bis 35-jährigen“ bisher nur zu 58,8% abhängig beschäftigt, während die älteren Künstlerinnen und Künstler mit über 80% schon einmal fest angestellt waren.

Als ein wesentlicher Grund dafür –er wurde auch in den qualitativen Interviews immer wieder genannt– sind die im Vergleich zu DDR-Zeiten deutlich geringer vorhandenen Arbeitsstellen im Kulturbereich zu sehen. Deshalb versuchen jüngere Künstlerinnen und Künstler ihre beruflichen Intentionen in einer freischaffenden Tätigkeit zu verwirklichen. Entsprechende Unterschiede, die diese Begründung plausibel erscheinen lassen, ergeben sich auch aus den Unterschieden zwischen den vier Kunstsparten:

Tabelle 65: Waren Sie schon einmal fest angestellt?

	Gesamt	Musik	Wort	Bildende Kunst	Darstellende Kunst
fest angestellt gewesen	76,6	69,6	88,0	73,6	88,9
nicht fest angestellt gewesen	23,4	30,4	12,0	26,4	11,1

alle Angaben in Prozent

Die hohen Werte bei den ehemals Festangestellten in den Sparten *Darstellende Kunst* und *Wort* ergeben sich daraus, dass viele dieser Personen früher an Theatern und in unterschiedlichsten Medien über ein entsprechendes Arbeitsverhältnis verfügten.

³³ Mehrfachnennung war möglich, deshalb ergibt die Gesamtsumme mehr als 100%

In der Sparte *Darstellende Kunst* kommt noch ein weiterer, durchaus gegenläufiger Aspekt hinzu, der aber quantitativ schwer zu bestimmen ist. Nämlich dass es für bestimmte Personen gerade in dieser Sparte erst nach der Wende möglich war, freiberuflich tätig zu sein. So ist mit zu erklären, dass der Wunsch bei den darstellenden Künstlern, freischaffend zu arbeiten, im Spartenvergleich an zweiter Stelle steht (s. S. 78).

Dass Freiberuflichkeit bei der überwiegenden Zahl der Befragten keine Lösung aus Not sondern eine gewollte Entscheidung war, zeigen die Antworten auf die Frage „Wenn Sie heute (wieder) die Wahl hätten, zu entscheiden: Würden Sie in Ihrem Beruf eine Festanstellung vorziehen oder lieber freischaffend bleiben?“, zumal ja über Dreiviertel von ihnen Erfahrungen mit Festanstellung **und** Freiberuflichkeit hat.

Es ist schon beachtlich, dass bei der an anderer Stelle geschilderten Einkommenssituation und trotz Schwierigkeiten, mit denen Selbständige zu kämpfen haben, 61,9% freischaffend bleiben möchten und nur 20,2% eine Festanstellung vorziehen würden. 17,9% sind sich nicht im klaren.

Hervorzuheben ist, dass die Entscheidung als Freischaffender tätig zu sein, nicht von der Einkommenshöhe abhängt, sondern von der subjektiv empfundenen eigenen wirtschaftlichen Situation. Je schlechter sie empfunden wird, um so eher würde man eine Festanstellung wählen. Dennoch wählen auch aus der Gruppe, die mit ihrer wirtschaftlichen Situation eher unzufrieden sind, mehrheitlich 49% die Vorgabe „freischaffend bleiben“. Für „Festanstellung vorziehen“ entscheiden sich 29%.

Es muß natürlich auch angemerkt werden, dass es zwar –wie die folgende Übersicht belegt– erhebliche Schwankungen zwischen den vier Kunstsparten gibt, aber die Entscheidung „freischaffend bleiben“ in jedem Falle immer am häufigsten genannt wird:

Tabelle 66: Freischaffend bleiben oder lieber Festanstellung?

	Musik	Wort	bildende Kunst	darstellende Kunst
freischaffend bleiben	56,4	50,0	71,6	64,3
Festanstellung vorziehen	23,8	32,0	12,5	16,3
weiß nicht	19,7	18,0	15,9	19,4

alle Angaben in Prozent

Vergleicht man die Zahlen mit den Ergebnissen zum Indikator „schon immer als freischaffender Künstler/Künstlerin arbeiten zu wollen“, so ergibt sich ein statistisch gesicherter Zusammenhang: Die Befragten, die schon immer freiberuflich arbeiten wollten, würden sich auch heute wieder mehrheitlich für eine solche Tätigkeitsform entscheiden.

Das wird sowohl sichtbar in der gleichen Rangfolge der Antworten für „freischaffend“ bei beiden Fragen in Bezug auf Sparten wie auch im Vergleich der Geschlechter: War der Wunsch nach Freiberuflichkeit bei Männern schon stärker ausgeprägt, so geben sie auch hier in größerem Umfange als Frauen an, freischaffend bleiben zu wollen.

7. Schlußbemerkungen

Abschließend wollen wir nochmals in konzentrierter Form auf einige Punkte hinweisen, die sich aus der Analyse des empirischen Datenmaterials ergeben.

- § Die durchschnittlichen eigenen Nettoeinkommen der Künstlerinnen und Künstler liegen mit 1.692 DM nicht deutlich unter dem Durchschnitt der sächsischen Bevölkerung von 1998 (1.728 DM)³⁴. Bemerkenswert aber ist zum einen die große Binnendifferenzierung zwischen den Einkommen der Künstlerinnen und Künstler und zum anderen der z.T. geringe Anteil des Einkommens aus direkter künstlerischer Tätigkeit. [Kapitel 4.1.3]
- § Durchweg sind deutliche Einkommensunterschiede zwischen Männern (1.830 DM) und Frauen [1.487 DM] beobachtbar. Diese Situation verschärft sich z.T. noch spartenspezifisch. [Kapitel 4.1.4]
- § Auf institutionalisierte Hilfen wird in nur sehr geringem Maß zurückgegriffen, wobei auffällt, dass die Deutsche Künstlerhilfe bzw. ihr Hilfsprogramm wahrscheinlich nur sehr ungenügend bekannt ist. [Kapitel 4.4]
- § Die Selbsteinschätzung ihrer wirtschaftlichen Situation und damit verbundene Forderungen korrelieren mit der tatsächlichen Einkommenssituation. [Kapitel 4.2, 5.6]
- § Für einen Teil der Künstlerinnen und Künstler gilt, dass ihre niedrigen Einkommen keine private Altersvorsorge zulassen. Insgesamt verfügen 53,1% der Befragten über eine solche Vorsorge. [Kapitel 4.5]
- § In Bezug auf Förderungsmöglichkeiten könnte mehr „Aufklärung“ hinsichtlich der Antragsberechtigung sowie der Prozeduren der Antragsprüfung insgesamt die Aktivität erhöhen und etwaige Vorurteile gegenüber dem Verfahren reduzieren. [Kapitel 5.1, 5.3]

Insgesamt haben wir freischaffende Künstlerinnen und Künstler analysiert, die mehrheitlich mit den Bedingungen zufrieden sind, die sie im Freistaat Sachsen zum Leben und Arbeiten vorfinden und die überwiegend auch ihrem Tätigkeitsstatus „freiberuflich“ den Vorzug vor einer Festanstellung geben. Diese positive Grundstimmung in fast allen analysierten Teilpopulationen –wenn auch in unterschiedlicher Intensität – verdeckt aber nicht die Probleme und Schwierigkeiten, mit denen dieser Personenkreis zu kämpfen hat. Diese in gesicherte Zahlen zu fassen und aus dem Bereich der Vermutung wegzuführen, ist eines der Anliegen dieses Forschungsberichtes.

³⁴ Entnommen ALLBUS 1998, arithmetisches Mittel der Variable v320 für Sachsen.